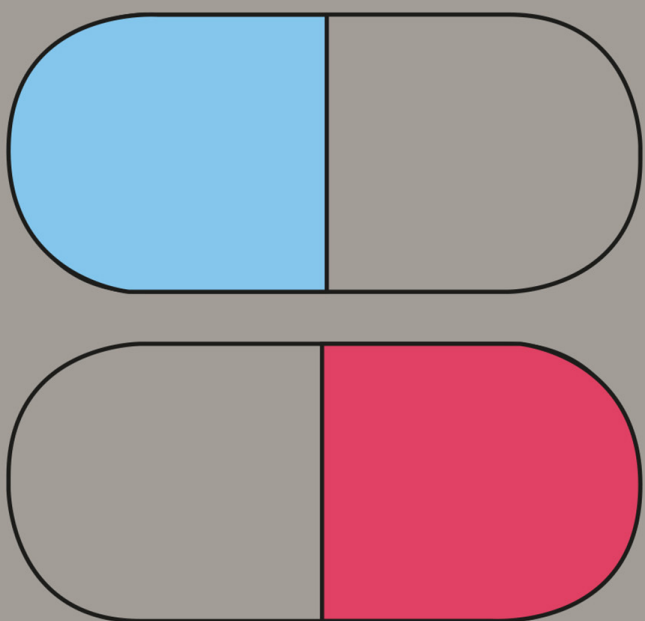


ANALOGER OPPORTUNIST ODER **PROGRESSIVER** OPTIMIST?  
EINE EINLADUNG, AM **SYSTEMWECHSEL** MITZUWIRKEN

CHRISTOPHER PETERKA  
MIT SEBASTIAN MICHAEL

# DEINE WAHL/ YOUR CHOICE



MURMANN

ANALOGUE OPPORTUNIST OR **PROGRESSIVE** OPTIMIST?  
AN INVITATION TO PARTICIPATE IN **SYSTEM CHANGE**

Christopher Peterka

**Deine Wahl / Your Choice  
- Zweisprachiges E-  
Book Deutsch / Englisch**

«Bookwire»

## **Peterka C.**

Deine Wahl / Your Choice - Zweisprachiges E-Book Deutsch / Englisch  
/ C. Peterka — «Bookwire»,

Ein humanistischer, ökologischer und technologischer Weckruf – konzipiert als zweisprachiges E-Book in Deutsch und Englisch. // A humanist, ecological, and technological call to action – designed as a bilingual e-book in German and English.<br/>Der Wandel ist heute so schnell wie noch nie. Wir drohen an Überforderung durch neue Technologien und maßlose Informationsvielfalt kollektiv zu ersticken und mit uns das, was wir einmal Gesellschaft nannten. Jene, die den Wandel vorantreiben, haben vor allem zweierlei im Sinn: Profit und Macht. Sie missbrauchen uns als Klickvieh und Datenlieferant, reduzieren uns auf ein Dasein als Human Ressource und Konsument. Dadurch gefährden sie unsere Demokratie, Vielfalt und heute schon die Menschheit als solche.<br/>So muss es nicht weitergehen, sagt Humanist und Unternehmer Christopher Peterka. Statt unser Streben nur noch auf seine Wirtschaftlichkeit abzustellen, plädiert er für einen radikal offenen Dialog über das Menschsein: Wer wollen wir sein? Wie wollen wir miteinander als Gesellschaft leben? Welchen Sinn soll unser Streben haben?<br/>Wir müssen diese fundamentalen Fragen neu verhandeln sonst tun es andere. Dafür müssen wir jedoch kurzfristige Lösungen hinter uns lassen, in den Widerstand gegen das gegenwärtige System gehen und uns von den Ketten, die uns derzeit noch halten, lösen.<br/>Deine Wahl soll uns ermutigen, den Status quo in Frage zu stellen und als progressiver Optimist das System nachhaltig zu verändern.<br/><br/>English<br/>Change today is happening faster than ever before. We are overwhelmed by new technologies and an excess of information, and we feel that we and what we used to think of as society are being suffocated. Those who drive this change pursue primarily two goals: profit and power. They lure us with clickbait and abuse us as a data pool, reducing our existence to one of human resource and consumer. In doing so they threaten our democracy, our diversity, even our humanity itself.<br/>It doesn't have to be like this, thinks humanist and entrepreneur Christopher Peterka. Instead of basing our ambition on purely economic yield, he pleads for a radical new dialogue about being human: Who do we want to be? How do we want to live together as a society? What meaning is

our ambition meant to have? We have to consider these questions afresh, because if we don't do so, others will. But this means leaving behind short term solutions, and taking a stance against the current system to throw off the shackles that tie us down.<br/>Your Choice is a call to action that encourages us to challenge the status quo and to bring lasting change as progressive optimists. To carry its global appeal across geographical boundaries, this book is designed as a bilingual e-book in German and English.

© Peterka C.

© Bookwire

# Содержание

|                                                     |    |
|-----------------------------------------------------|----|
| INHALT                                              | 7  |
| DARUM GEHT'S:                                       | 12 |
| INHALT                                              | 13 |
| Prolog                                              | 15 |
| Einleitung – Wie lange wir hier sind, liegt bei uns | 18 |
| DAS ANTHROPOZÄN                                     | 21 |
| Kapitel 1                                           | 24 |
| RAUSCH                                              | 27 |
| EIN BISSCHEN KONTEXT                                | 31 |
| Kapitel 2                                           | 34 |
| NEUE SCHLACHTFELDER, NEUE RECHTE, NEUE IDENTITÄTEN  | 38 |
| Kapitel 3                                           | 43 |
| PAUSE                                               | 47 |
| ZURÜCKSPULEN, ABSPIELEN                             | 50 |
| Kapitel 4                                           | 52 |
| FETISCH                                             | 55 |
| FÜRSORGE                                            | 56 |
| LIEBE                                               | 59 |
| Конец ознакомительного фрагмента.                   | 62 |



# INHALT

Deine Wahl

Prolog

**EINE UMARMUNG**

Einleitung

**HALLO**

Wie lange wir hier sind, liegt bei uns

Kapitel 1

**WIR SIND SKLAVEN DIGITALER MONOPOLE**

Von Gutenberg bis Zuckerberg – von der Befreiung hin zum Rausch

Kapitel 2

**GAFATA BEHERRSCHT DIE WELT**

Virtueller Raum und reales Territorium – zwei Seiten derselben Münze?

Kapitel 3

**DAS EINZIGE, WAS UNS ZU EINEM SYSTEMWANDEL FEHLT, IST  
ÜBERZEUGUNG**

Hedonist 3.0 – *Der Wuchermensch*

Kapitel 4

**WIR HABEN ENTSETZLICHE ANGST VOR UNSERER FÄHIGKEIT ZU LIEBEN**

Preis versus Wert – den Unterschied erkennen und wissen, was zählt

Kapitel 5

**LEUTE AUF DROGE SOLLTEN KEINE SUPERTANKER STEUERN**

Von Liegestühlen und Rudern – begreifen, dass wir nicht machtlos sind

Kapitel 6

**EXPONENTIALITÄT IST TÖDLICH**

Von exponentiellem Wachstum und Hockeyschlägern – Verwickelt in eine Sache, die wir uns  
nicht vorstellen können

Kapitel 7

**WIR SIND KAUM MEHR ALS EIN FLACKERN**

Beschleunigende Beschleunigung – Warum wir uns danach sehnen, zu entschleunigen

Kapitel 8

**WIR WERDEN MIT UNSEREN MASCHINEN VERSCHMELZEN**

*Homo ludens* versus *Software sapiens* – die neue Spezies auf dem Planeten

Kapitel 9

**DEN PLANETEN RETTEN KOSTET NICHTS**

Das Unbekannte und sein Potenzial – »das Problem« lieben lernen

Kapitel 10

**DAS GLOBALE WIRTSCHAFTSSYSTEM IST IRREPARABEL**

Inklusion – Wir stecken hier alle gemeinsam drin

Kapitel 11

**WARUM NICHT FLAMINGOS IN GRÖNLAND ZÜCHTEN?**

Von menschlichen Ressourcen zu ressourcenreichen Menschen – verstehen, was wir sind

Kapitel 12

**ES IST IN ORDNUNG, AHNUNGSLOS ZU SEIN**

Die Komfortzone – *Was soll daran so schlecht sein?*

Kapitel 13

**ALTERNATIVE FAKTEN SIND REAL**

Anpassung an neue Realitäten – drei Fallbeispiele

Kapitel 14

**VERTRAUE NUR FORENSISCH**

Die Ära der digitalen Moderne – ein Umriss in sieben Perspektiven

Kapitel 15

**WEITER SO BEDEUTET REGRESSION, ANDERS BEDEUTET**

**SYSTEMWANDEL**

Eine Schlussfolgerung – welche Wahl?

Über die Autoren

Profilauswertung (sechs Beispiele)

Your Choice

Prologue

**IT'S A HUG**

Intro

**HOW LONG WE'LL BE HERE FOR IS UP TO US**

Chapter 1

**WE ARE SLAVES TO DIGITAL MONOPOLIES**

From Gutenberg to Zuckerberg—Liberation to Intoxication

Chapter 2

**GAFATA RULES THE WORLD**

Virtual Spaces and Real Territories—Two Sides of the Same ›Coin‹?

Chapter 3

**THE ONLY THING WE LACK FOR A SYSTEM CHANGE IS DETERMINATION**

Hedonist 3.0—*The Wuchermensch*

Chapter 4

**WE ARE TERRIFIED OF OUR CAPACITY FOR LOVE**

Price vs Value—Telling the Difference and Knowing What Matters

Chapter 5

**PEOPLE SHOULD NOT STEER A SUPERTANKER WHILE THEY ARE ON**

**DRUGS**

Of Deckchairs and Rudders—Realising We're Not Powerless

Chapter 6

**EXPONENTIALITY IS LETHAL**

Of Exponential Growth and Hockey Sticks—Caught in Something We Can't Imagine

Chapter 7

**WE ARE BUT A BLIP**

Accelerating Acceleration—Why We're Aching to Slow Down

Chapter 8

**WE WILL FUSE WITH OUR MACHINES**

*Homo Ludens* vs Software Sapiens—The New Species on the Planet

Chapter 9

**SAVING THE PLANET COSTS NOTHING**

The Unknown and its Potential—Embracing the ›Problem‹

Chapter 10

**THE GLOBAL ECONOMIC SYSTEM IS BEYOND REPAIR**

Inclusion—We Are in This Together

Chapter 11

**WHY NOT FARM FLAMINGOS IN GREENLAND?**

Human Resources to Resourceful Humans—Understanding What We Are

Chapter 12

**IT'S ALL RIGHT TO BE CLUELESS**

The Comfort Zone—*What's so Bad About It?*

Chapter 13

**ALTERNATIVE FACTS ARE REAL**

Adapting to New Realities—Three Cases in Point

Chapter 14

**TRUST ONLY FORENSICALLY**

The Digital Modern Era—An Outline in Seven Perspectives

Chapter 15

**SAME OLD MEANS REGRESSION. DIFFERENT MEANS SYSTEM CHANGE.**

A Conclusion—What Choice?

About the Authors

Profile Evaluation (Six Examples)



**EIN WECKRUF FÜR HUMANISTISCHEN, ÖKOLOGISCHEN UND TECHNOLOGISCHEN WANDEL**, der uns alle betrifft, an uns alle gerichtet ist, der hinausgehen soll über nationale und sprachliche Grenzen, und deswegen in Deutsch und Englisch verfasst ist.

Wir leben in einer Zeit nie dagewesenen Wandels. Wir drohen an Überforderung durch neue Technologien und maßlose Informationsvielfalt kollektiv zu ersticken und mit uns das, was wir einmal Gesellschaft nannten. **Jene, die den Wandel vorantreiben, haben vor allem zweierlei im Sinn: Profit und Macht.** Sie missbrauchen uns als Klickvieh und Datenlieferant, reduzieren uns auf ein

Dasein als Human Ressource und Konsument. Dadurch gefährden sie unsere Demokratie, Vielfalt und heute schon die Menschheit als ganze.

Das müssen wir nicht hinnehmen, sagt Humanist und Unternehmer Christopher Peterka. **Statt unser Streben nur noch auf seine Wirtschaftlichkeit auszurichten, plädiert er für einen radikal offenen Dialog über das Menschsein:** Wer wollen wir sein? Wie wollen wir miteinander als Gesellschaft leben? Welchen Sinn soll unser Streben haben?

**Wir müssen diese fundamentalen Fragen neu verhandeln sonst tun es andere.** Keine kurzsichtigen Lösungen mehr, stattdessen Widerstand gegen das gegenwärtige System! Wir müssen uns von den Ketten, die uns derzeit noch halten, lösen.

»Deine Wahl« soll uns ermutigen, den **Status quo in Frage zu stellen und als progressiver Optimist das System nachhaltig zu verändern.**

ANALOGER OPPORTUNIST

ODER

PROGRESSIVER OPTIMIST?

EINE EINLADUNG,

AM SYSTEMWECHSEL

MITZUWIRKEN

The logo for MURMANN, featuring the word "MURMANN" in white, bold, sans-serif capital letters on a red rectangular background.

## DARUM GEHT'S:

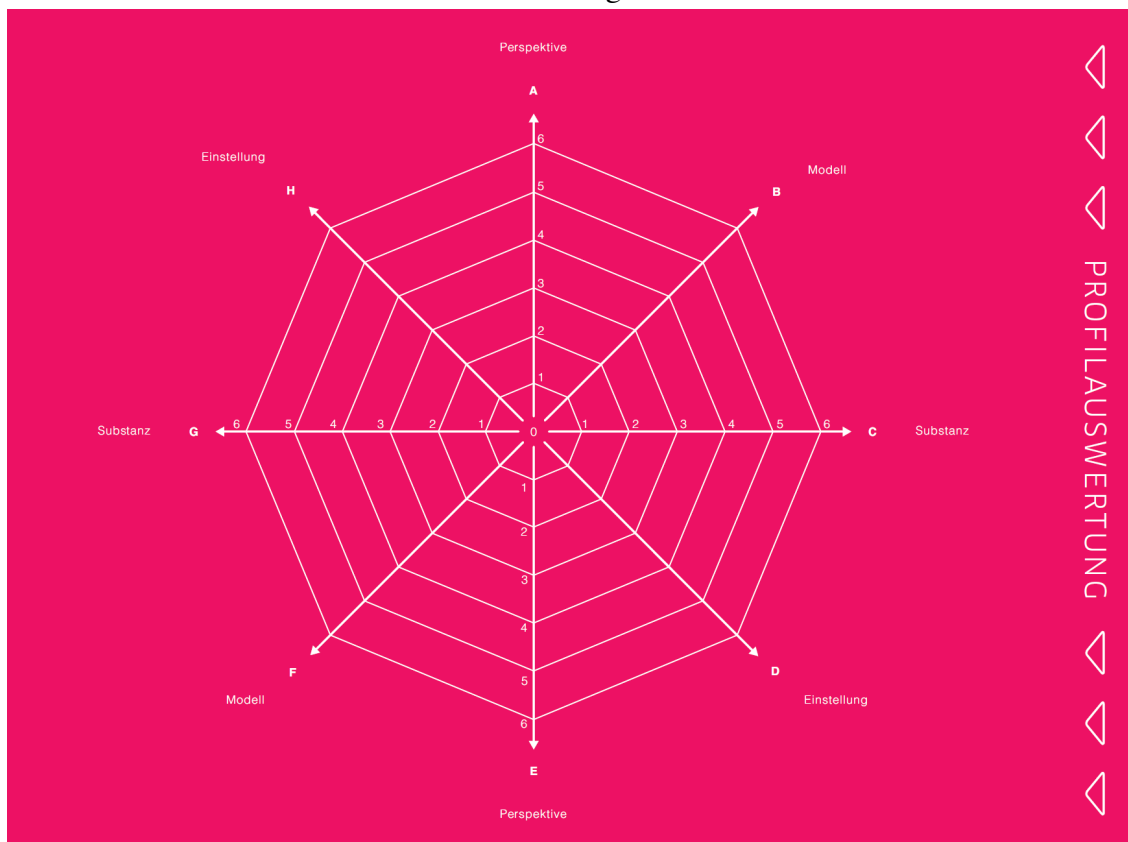
**Du bestimmst mit, wie diese Welt aussehen soll: Turbokapitalismus oder nachhaltige Wirtschaft? Edge oder Internet der Dinge? »Weiter so« oder »ab jetzt anders«? Kurz: Du entscheidest, ob du ein analoger Opportunist oder ein progressiver Optimist sein willst. Um deine Position bestimmen zu können, findest du am Ende jedes Buchkapitels Orientierungsaussagen für einen Selbsttest. Denn: ES IST #DEINEWAHL.**

**Entscheiden:** Gib zu jeder unserer Orientierungsaussagen an, wie sehr oder wie wenig du ihr zustimmst. Die 0 entspricht der Aussage »Ich stimme überhaupt nicht zu«, die 6 der Aussage »Ich stimme vollkommen zu«, alles dazwischen beschreibt eine Tendenz. Und natürlich gilt: Es gibt weder richtige noch falsche Antworten.

**Ankreuzen:** Trage für jede deiner abgegebenen Aussagenwertungen die Kreuze auf den dazu angegebenen drei Achsen des Achtecks (Download), deinem Profil-Oktagon, ein. Beispiel: Stimmst du bei einer Aussage vollkommen zu, machst du die drei Kreuze jeweils auf der 6 der in den Orientierungsaussagen vorgegebenen Achsen.

**Entdecken:** Wo häufen sich die Kreuze bei dir? Wenn du alle Orientierungsaussagen bewertet hast, vergleiche dein Profil-Oktagon mit den aufgeführten sechs Auswertungsbeispielen, um deine Tendenz zu ermitteln: Gehörst du eher zum analogen Opportunisten oder eher zum progressivem Optimisten?

**Und jetzt?** Posten und diskutieren! Fotografiere dich und dein Oktagon, diskutiere mit uns und deiner Community: Brauchen wir einen Systemwandel? Wenn ja, welche Rolle willst du dabei spielen? #DeineWahl @C\_Peterka @MurmannerVerlag



Download unter: [bit.ly/DeinProfil](https://bit.ly/DeinProfil)

# INHALT

Prolog

**EINE UMARMUNG**

Einleitung

**HALLO**

Wie lange wir hier sind, liegt bei uns

Kapitel 1

**WIR SIND SKLAVEN DIGITALER MONOPOLE**

Von Gutenberg bis Zuckerberg – von der Befreiung hin zum Rausch

Kapitel 2

**GAFATA BEHERRSCHT DIE WELT**

Virtueller Raum und reales Territorium – zwei Seiten derselben Münze?

Kapitel 3

**DAS EINZIGE, WAS UNS ZU EINEM SYSTEMWANDEL FEHLT, IST  
ÜBERZEUGUNG**

Hedonist 3.0 – *Der Wuchermensch*

Kapitel 4

**WIR HABEN ENTSETZLICHE ANGST VOR UNSERER FÄHIGKEIT ZU LIEBEN**

Preis versus Wert – den Unterschied erkennen und wissen, was zählt

Kapitel 5

**LEUTE AUF DROGE SOLLTEN KEINE SUPERTANKER STEUERN**

Von Liegestühlen und Rudern – begreifen, dass wir nicht machtlos sind

Kapitel 6

**EXPONENTIALITÄT IST TÖDLICH**

Von exponentiellem Wachstum und Hockeyschlägern – Verwickelt in eine Sache, die wir uns  
nicht vorstellen können

Kapitel 7

**WIR SIND KAUM MEHR ALS EIN FLACKERN**

Beschleunigende Beschleunigung – Warum wir uns danach sehnen, zu entschleunigen

Kapitel 8

**WIR WERDEN MIT UNSEREN MASCHINEN VERSCHMELZEN**

*Homo ludens* versus *Software sapiens* – die neue Spezies auf dem Planeten

Kapitel 9

**DEN PLANETEN RETTEN KOSTET NICHTS**

Das Unbekannte und sein Potenzial – »das Problem« lieben lernen

Kapitel 10

**DAS GLOBALE WIRTSCHAFTSSYSTEM IST IRREPARABEL**

Inklusion – Wir stecken hier alle gemeinsam drin

Kapitel 11

**WARUM NICHT FLAMINGOS IN GRÖNLAND ZÜCHTEN?**

Von menschlichen Ressourcen zu ressourcenreichen Menschen – verstehen, was wir sind

Kapitel 12

**ES IST IN ORDNUNG, AHNUNGSLOS ZU SEIN**

Die Komfortzone – *Was soll daran so schlecht sein?*

Kapitel 13

**ALTERNATIVE FAKTEN SIND REAL**

Anpassung an neue Realitäten – drei Fallbeispiele

Kapitel 14

**VERTRAUE NUR FORENSISCH**

Die Ära der digitalen Moderne – ein Umriss in sieben Perspektiven

Kapitel 15

**WEITER SO BEDEUTET REGRESSION, ANDERS BEDEUTET**

**SYSTEMWANDEL**

Eine Schlussfolgerung – welche Wahl?

Über die Autoren

Profilauswertung (sechs Beispiele)

## Prolog

### Geschätzte Lesezeit: 7 Minuten

### EINE UMARMUNG

»Our deepest fear is not that we are inadequate. Our deepest fear is that we are powerful beyond measure. It is our light, not our darkness, that most frightens us. We ask ourselves, Who am I to be brilliant, gorgeous, talented, fabulous? Actually, who are you not to be?«

So las ich es im Jahr 1998. Circa 15 Meter unter der Erde, am Ende einer Ausstellung zum Thema »Energie« angekommen, die der österreichische Medienkünstler André Heller im Auftrag des deutschen Energiekonzerns RWE zu dessen 100-jährigem Jubiläum auf dessen erste – nun stillgelegte – Zeche für umgerechnet 17 Millionen Euro gebaut hatte.

Der »Meteorit«, wie das gewaltige, schräg in die Erde gebaute Gebäude hieß, war für mich ein früher Ort der Faszination. Zahlreiche internationale Vordenker und Künstler hatten diesen Fremdkörper inmitten des Ruhrgebietes zu einer kraftstrotzenden Inspirationsquelle gemacht, in der ich mich immer wieder stundenlang aufhielt, um die wundersamen Perspektiven auf das für uns Menschen vielleicht zentrale Thema unserer Existenz – Energie – auf mich wirken zu lassen und zu erkunden.

Der oben angeführte Satz war in drei Sprachen auf einen Raum im Raum in Weiß auf mattem Schwarz geschrieben, der ganz am Boden des Meteoriten lag. Geschrieben hat ihn Marianne Williamson, die als spirituelle Aktivistin, Autorin, Lehrerin und Gründerin der Friedensallianz derzeit nicht nur eine Graswurzelbewegung zur Einführung eines amerikanischen Ministeriums für Frieden anführt, sondern sogar Kandidatin der Demokraten für den nächsten amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf ist. Dieser Hintergrund, der sich erst heute so klar für mich darstellt, war mir damals offen gestanden ziemlich egal. Viel wichtiger war die »Magie« dieses Ortes – dieser tiefschwarz gefärbten Kammer, versteckt im Meteoriten. Williamsons Gedanke hat mich jedoch nie verlassen und mich seit jeher als Mantra begleitet.

Seit ich mit 16 Jahren meine ersten unternehmerischen Gehversuche noch vom Schulhof aus gehen durfte und über all die folgenden Jahre steter Neugründungen und Partnerschaften mit immer wieder neuen, spannenden Köpfen bin ich vom kreativen Potenzial des Menschen und des Menschseins immer wieder neu fasziniert. Und als Kind zweier Beamter, aufgewachsen in einem konservativen, behüteten Umfeld, bedeutete er mir damals wie heute immer wieder, die Energie zu finden, die ich brauche, um wieder aufzubrechen, erneut aufzustehen, aufzubrechen, mich aufzumachen, um Ideen in die Tat umzusetzen.

Umso mehr schmerzt es mich bis hin zur körperlichen Empfindung von Enge, Härte und Trauer, wenn ich spüre, wie viele der Menschen, denen ich begegne, aus Angst an längst abgelaufenen Versionen von sich selbst, an Rollen oder Geschäftsmodellen von gestern festhalten, als gäbe es keine Alternativen. Alternativen, die jedem ausnahmslos sofort ein Lächeln ins Gesicht und ein Funkeln in die Augen zaubern, sobald wir darüber zu sprechen beginnen.

Während all der Jahre, 20 ungefähr sind es an der Zahl, die ich nun also schon als Spurenleser zukünftiger Entwicklungen durch die Weltgeschichte reise, habe ich für mich entdecken dürfen, wie mich dieses Lächeln und Funkeln nährt. Wie es mich motiviert, selbst über Alternativen, neue Möglichkeiten und Wege nachzudenken – und darüber auch immer öfter und öffentlicher zu sprechen. Und damit schließt sich ein Kreis zum Satz aus dem Meteoriten.

Immer wieder wurde ich von Freunden, Kollegen und Partnern gefragt: Warum machst du das? Warum fliegst du für drei Tage nach São Paulo, um einen Kurator dazu zu befragen, warum er seine Biennale mit leeren Hallen ohne Kunstwerke bestreitet? Warum musst du unbedingt den Bürgermeister von Reykjavík kennenlernen oder einen Entwickler von sozialen

Wohnungsbauprojekten in Johannesburg? Schreibst du deine Doktorarbeit? Machst du einen Film? Was soll der ganze Aufwand?

Die Antwort steht in diesem Buch – endlich. Nach zwei gescheiterten Anläufen, die ich in den letzten drei Jahren unternommen habe, habe ich seit dem Sommer 2018 aus meinem Netzwerk auf wunderbar leichtfüßige Art und Weise die Komplizen empfohlen bekommen, mit denen ich meine Beobachtungen, Reflexionen und Thesen für ein gesünderes Miteinander von uns allen und unserem Planeten zusammenfassen durfte.

Und damit ist es Zeit, mich zu bedanken. Bei meiner »denkenden Feder« Sebastian Michael, der nach zehn Jahren Funkstille plötzlich – übrigens via Facebook Messenger – wieder auftauchte und es auf faszinierende Art und Weise versteht, Gedanken in Worte zu übersetzen und mit seinem eigenen Erfahrungsschatz zu würzen. Bei Lars Zöllner, der mit blitzschnellem Intellekt und Fingerspitzengefühl für die richtige Adresse die Verbindung zu Murmann Publishers hergestellt hat. Bei Adrian Iselin, der unsere englischen Texte mit Tempo und viel persönlicher Identifikation für die Themen ins Deutsche übersetzt hat.

Und letztlich und vor allem bei Johann und seiner Schwester Josephine, meinen beiden wundervollen Kindern, die mir die Disziplin und Entschlusskraft ermöglichen, jeden Tag aufs Neue selbst zu erproben, was es bedeuten kann, ein progressiver Optimist zu sein.

Denn wenn ich mich auf eines freue, dann ist es der Tag, an dem sie mich fragen werden: Papa, was hast du damals im Jahr 2020 gemacht, als es für uns und die Erde um alles ging?

Anders als die vielen bewundernswerten Aktivisten, Wissenschaftler, Unternehmer und Engagierten, die sich in weit wirkungsvollerer Art und Weise um positive Visionen und, noch viel mehr, handfeste Modelle für mehr Balance miteinander und unserem Planeten verdient machen, darf ich wenigstens sagen: Ich habe ein Buch geschrieben und mich getraut. Habe es gewagt, von Liebe, Menschlichkeit und Fortschritt zu sprechen und all die da draußen einzuladen, mehr darüber zu sprechen als nur über das nächste heiße Geschäftsmodell.

Also betrachte dieses Buch als Umarmung, selbst wenn sich das etwas merkwürdig anhört. Schließlich kennen wir uns zum größten Teil nicht. Bisher.

Aber wir – und jetzt muss ich hier Sebastian miteinbeziehen, denn er hat alles in Worte gefasst, was von hier an folgt –, wir lieben dich. Für dein Menschsein. Und wir wollen das sagen können, ohne kitschig oder »hippy« zu klingen oder den Eindruck zu machen, dass wir beide vor einer halben Stunde ein paar Pillen eingeworfen haben. Dieses Buch entstammt einer Liebe für die Menschheit. Es wird von einer gewissen Dringlichkeit begleitet, und wir hoffen, sie erreicht dich als freundliche Geste. Die Iren haben ein Sprichwort: »There are no strangers here, only friends you haven't yet met.«

Weswegen wir auch ganz offen zu dir sprechen wollen. Keiner von uns ist »Experte« als solcher. Also könnte man auch sagen, es ist anmaßend von uns, sich hinzusetzen und ein Buch zu schreiben. Aber wir haben doch so einiges an Wissen und Erfahrung gesammelt bei all der Arbeit, die wir mit vielen Leuten geleistet haben, die besser qualifiziert sind als wir und die wir daher als unsere Lehrer erachten. Wenn du also an irgendeinem Punkt, während du dieses Buch liest, den Eindruck bekommst, dass wir uns ein bisschen als Lehrer betrachten, dann lass uns das mit einem Zitat von Jack Ma, dem Mitgründer von Alibaba, ins rechte Licht rücken. Alibaba, wenn du das nicht bereits weißt, ist eines der zehn wertvollsten Unternehmen auf der Welt und das größte E-Commerce-Unternehmen weltweit. Wir zitieren ihn auch an einer anderen Stelle in diesem Buch.

In einer Unterhaltung mit dem World Economic Forum in Davos sagte er: »Being a teacher does not mean that I am better than you are. Everything I know better than you, I learnt from others. So a teacher should learn all the time. A teacher should share all the time. A teacher should always expect other people to be better than [they] are.« Und in diesem Sinne sind wir froh, Lehrende und Lernende und Teilende zu sein. Und wir sind selbstverständlich deine Brüder und deine Freunde. Können zwei Menschen all diese Dinge zugleich sein? Absolut. Das ist das Schöne an dem Zeitalter, in dem wir leben.

Willkommen in der Ära der digitalen Moderne.  
Christopher Peterka, Planet Erde, 2019

## **Einleitung – Wie lange wir hier sind, liegt bei uns**

**Geschätzte Lesezeit: 15 Minuten**

**Erster Abschnitt: 9 Minuten**

**Zweiter Abschnitt: 6 Minuten**

**HALLO**

Du bist großartig.

Ernsthaft: Auch ohne dass du dabei aufgenommen wirst, wie du einen Rückwärtssalto durch einen Ring machst und der Clip in eine YouTube-Compilation aufgenommen wird, bist du bereits ein außergewöhnliches Wesen. Dein Körper ist wunderschön: ein fein abgestimmter Organismus mit der bemerkenswerten Fähigkeit, sich an sein Umfeld anzupassen; und lange bevor du es überhaupt genutzt hast, ist dein Gehirn das komplexeste Ding, das der Menschheit bekannt ist. Du bist wahrhaft erstaunlich.

Du bist ein Vollidiot, weil du Mark Zuckerberg deine Daten anvertraust. Und nicht wir nennen dich einen Vollidioten, Mark Zuckerberg höchstselbst tut es. Er nennt uns alle Vollidioten, und er hat recht damit: Wir sind alle Vollidioten, weil wir ihm unsere Daten anvertrauen.

Wenn du einer der wenigen Menschen bist, die das nicht tun, und du keinen Facebook-Account hast oder ihn nicht verwendest, dann herzlichen Glückwunsch. Freu dich aber nicht zu früh: Wenn du egal welchem der großen Digital Player egal wo auf der Welt deine Daten anvertraust, verschenkst du dich selbst.

**[DU BIST WARE. WEGWERFBAR, AUSTAUSCHBAR, AUSBEUTBAR, VERKAUFBAR.]**

Du verschenkst alles, was es über dich zu wissen gibt: Du bist Ware – wegwerfbar, ausbeutbar, verkaufbar. Und sie verkaufen dich tatsächlich: an ihre Werbeagenturen, aneinander, vorwiegend jedoch wieder an dich. Sie lernen dich so gut kennen, dass sie dir nicht nur die Dinge verkaufen, die du willst, sie kriegen dich auch dazu, Dinge zu wollen, die sie verkaufen. Sie können dich dazu bringen, Dinge zu glauben, von denen du nie gedacht hättest, dass sie wahr sein könnten, und sie schaffen es, dass du an Dingen zweifelst, die du immer für selbstverständlich gehalten hast. Sie besitzen dich.

Dennoch: Mach dich deshalb nicht fertig. Denn vielleicht hast du hier einfach keine wirkliche Wahl. Du lebst in einer Welt, in der es bald sieben bis acht digitale »Superstaaten« geben wird, die jede signifikante, von uns jemals getätigte Transaktion kontrollieren werden.

Social Media war nur der Anfang. China ist auf dem Weg, dein soziales Profil und dein öffentliches Verhalten direkt mit deinem Bankkonto und deinen Möglichkeiten, zu reisen, zu verknüpfen. Dein physisches Leben und deine Online-Existenz sind engstens verzahnt. Wenn du in Shenzhen bei Rot über die Straße gehst und die Gesichtserkennungssoftware dich erfasst, bekommst du nicht mal mehr einen Bußgeldbescheid geschickt: Das Geld wird automatisch von deinem Konto abgebucht, und dein Sozialkredit bekommt einen Punkteabzug. Und während du noch besorgt auf dein Wallet auf deinem Smartphone blickst, starren alle um dich herum auf den großen Bildschirm am Straßenrand, der der Welt dein Gesicht zeigt und dich dafür anprangert, gegen das Gemeinwohl verstoßen zu haben ...

Und denk gar nicht daran, dass das woanders nicht passieren könnte oder nicht bereits passiert. »Offline bleiben« oder »aus Social Media aussteigen« – beides wird künftig keine Option mehr sein. Du bist vielleicht kein Vollidiot, der blind großen Unternehmen vertraut, aber die Grenze zwischen dem, was ein Unternehmen ist und was eine Nation, was ein autoritärer Staat und was ein drakonischer kommerzieller Monolith, ist bereits verschwunden: um überhaupt noch irgendwie sinnvoll zu funktionieren, musst du Teil des Netzwerks sein. Versuch mal, einen Handyvertrag ohne

Datenpaket abzuschließen. Oder einen Flug zu buchen ohne E-Mail-Adresse. Oder in Schanghai eine Tasse Kaffee ohne Smartphone zu bekommen. Im Großen und Ganzen ist das alles einfach nicht mehr möglich.

Ein Vollidiot zu sein ist eine Sache. Nichts dagegen tun zu können eine ganz andere. Kein Wunder, dass wir völlig überfordert sind. Wir fühlen uns machtlos, und zwar nicht nur, weil der Mann, der Facebook erfunden hat, abfällig über uns redet. Wir werden auch nonstop mit Signalen und Eindrücken gefüttert, von denen viele schlechte Nachrichten enthalten: der Planet überhitzt, die Politik am Ende, und dann noch schnell ein Pop-up dazwischen oder Werbung, nach 40 Sekunden Spielzeit, mitten im Clip. Wer denkt sich das aus? Wenn sich jemand, der sich mit dir im Raum befindet, so verhalten würde, würdest du ihn hinauswerfen.

### **[WIR SIND STÄNDIG ABGELENKT, STÄNDIG GEREIZT.]**

Wir sind gestresst, weil wir ständig abgelenkt werden, sind dauergereizt und können scheinbar trotzdem nicht loslassen. Und wir spüren, dass diese neuen Strukturen, in die wir eingebunden sind, uns nicht nur auf kurze Sicht erschöpfen, sondern auf lange Sicht auch Schaden zufügen. Wir haben das Gefühl, dass bewährte Konzepte davon, was für uns eine Beziehung bedeutet oder eine professionelle Karriere oder ein Mitglied einer Gemeinschaft zu sein, zu leiden beginnen oder sogar zerfallen.

Das ist es, was uns so nervös macht, so unruhig, und paradoxerweise auch, was jede Ablenkung so willkommen macht, zumindest oberflächlich: Für ein paar Sekunden können wir vergessen, dass wir vollkommen gestresst sind, obwohl wir eben noch gestört wurden. Denn auch wenn wir es noch nicht ganz durchdacht haben, ist uns bewusst, dass wesentliche Grundlagen unserer Existenz untergraben werden. Und seien wir ehrlich: Wer hat schon die Zeit oder die Ruhe, sich mit dieser Art Phänomen auseinanderzusetzen – wo es doch unmöglich scheint, es überhaupt auf den Punkt zu bringen, geschweige denn, mit seinem Ausmaß klarzukommen?

Genau aus diesem Grund haben wir dieses Buch geschrieben. Denn die Frage ist offensichtlich nicht: Bist du ein Vollidiot oder bist du großartig? Ganz klar bist du beides. Die Frage ist: »Wie kann man großartig sein und dabei nicht so wütend werden, dass man jemanden hinauswirft, oder dabei nicht so in Depression verfallen, dass du das Handtuch werfen willst?« Oder kein dystopischer, unglücklicher Misanthrop werden, der von Verschwörungstheorien besessen ist und glaubt, alle anderen seien an der eigenen Misere schuld. Oder zu keinem passiven Lemming, der jede tragbare Alternative an sich vorbeiziehen lässt und hofft, mit ein paar Achtsamkeitsübungen wenigstens bei Verstand zu bleiben. Wenn du einmal verstanden hast, dass dies die Frage ist, kannst du anfangen, sie zu beantworten – und Dinge zu verändern.

Der Untertitel für dieses Buch lautet: *Eine Einladung, am Systemwechsel mitzuwirken*. Es gilt, den kleinmütigen Diskurs unserer Zeit zurückzulassen und sich zu entscheiden, auf welcher Seite man steht. Das meinen wir im Prinzip wörtlich. Es ist wichtig, eine Entscheidung zu fällen, ob man zu dem wird, was wir als analogen Opportunisten bezeichnen, oder zu dem, was wir einen progressiven Optimisten nennen.

Uns ist aber auch klar, dass das alles nicht ganz so einfach, auch nicht entweder schlicht schwarz oder schlicht weiß ist. Oder, wie das Cover suggeriert, einfach eine Frage nach der roten oder der blauen Pille. Wir wollen dich jedoch auch ein bisschen aufrütteln – auf die denkbar freundlichste Art –, sodass du feststellen wirst, dass wir gewagte Aussagen machen und auch mal eine Provokation in den Raum stellen. So läuft das heute im Tumult unserer Welt und ist auch ein Zeichen unserer Zeit.

Fakt ist, dass jeder von uns, wie vieles andere auch, ein ganzes Spektrum darstellt. Oder ein Raster. Also haben wir am Ende jedes Kapitels Behauptungen aufgestellt, die dir bei ehrlicher Beantwortung erlauben, dich auf dem Spektrum zwischen analogem Opportunisten und progressivem Optimisten zu verorten. Und wieder handelt es sich – wie bei so vielen Dingen – um eine nicht ganz so eindeutige Angelegenheit. Nur weil du heute mehr in der Welt von gestern zu Hause bist, muss das nicht heißen, dass du dort für alle Ewigkeit feststeckst. Außer natürlich, es ist deine Überzeugung,

dort zu bleiben, dass es das ist, was du wirklich willst: deine Wahl. Und wenn nicht, dann können wir dir dabei helfen, ein progressiver Optimist zu werden. Tatsächlich würden wir uns am meisten darüber freuen, wenn das Buch genau diesen Effekt für dich hätte.

Die große Entscheidung, die der Buchtitel anbietet, ist tatsächlich eine ganz simple. Es ist eine kontinuierliche Entscheidung, die jeden Tag deines Lebens ansteht: Gibst du nach, resignierst du oder tust du nichts? Oder inspirierst du dich, triffst eine positive Wahl, änderst deine Welt ein bisschen, jeden Tag zum Besseren.

**[DU KANNST DEN PLANETEN WIEDER GROSSARTIG MACHEN.]**

Wir haben natürlich eine Präferenz. Für uns ist klar, dass, solange du einfach nur in Panik gerätst, du gelähmt und hilflos bleibst. Das hilft denen, die Herrschaft über dich etablieren wollen. Wenn du wütend bist, bist du emotional geladen und irrational. Das hilft denen, die dich beeinflussen wollen, weil es für sie leicht ist, diese Wut anzuzapfen und dich dazu zu bringen, Dinge zu tun und zu sagen, die vielleicht nicht deiner eigentlichen Überzeugung entsprechen. Du fängst an, Feinde zu sehen, wo keine sind, und anstatt dich mit deiner unermesslichen Fähigkeit zu lieben zu verbinden, fängst du an, Dinge zu hassen. Vor allem »andere« Leute.

Es gibt Manipulateure und Agitatoren, die genau das wollen: dass du wütend bist, irrational, gehässig und gewalttätig. Solange das der Fall ist und wir uns gegenseitig bekämpfen, können sie sich im wahrsten Sinne alles erlauben.

Unsere Aufforderung ist also: Ja, werde wütend, gerate in Panik. Wenn du aber das Wütendsein und die Panik hinter dich gebracht hast – freu dich. Denn du kannst Dinge ändern. Du kannst die Kontrolle zurückholen. Über dein Leben, über das, was du willst und brauchst, über deinen Blick auf die Welt und über deine Beziehungen zu deinen Mitmenschen. Du kannst dich komplett neu kalibrieren. Du kannst sogar unseren Planeten wieder großartig machen.

Vielleicht ist es unmöglich, die Trillion an Faktoren zu kontrollieren, die aktuell dein Leben beeinflussen. Vielleicht stehen dir auch nicht die Ressourcen zur Verfügung, um jede Schlacht um dich herum zu bestreiten. Aber vielleicht ist das auch gar nicht notwendig. Denn die Kontrolle zurückzuholen bedeutet, zu einem Teil loszulassen. Zu akzeptieren, dass unsere Welt flüssig geworden ist, ungewiss, unvorhersehbar. Du kannst lernen, deinen Griff zu lockern, frei und anmutig, und eine neue Art von Stabilität finden in der Bewegung. Wenn das widersprüchlich klingt, dann, weil es das ist. Sei der Widerspruch! Blüh auf im fließenden Zustand der semidigitalen, semihumanen Existenz, auf die wir hintreiben: ebenso »virtuell« wie »real«. Das kannst du überall auf der Welt tun. Ohne Wut. Ohne Gewalt. Ohne Hass.

Und es ist wahr: Wir leben in wütenden, gewalttätigen, hasserfüllten Zeiten. Nicht zum ersten Mal und wahrscheinlich auch nicht zum letzten Mal. Nichtsdestotrotz: Wir müssen uns in unserer Zeit orientieren und Wege finden, zusammen frei zu sein, ohne uns gegenseitig zu verletzen, um Meinungen zu hören und unsere eigenen zu vertreten, ohne uns angegriffen zu fühlen, Raum und Zeit zu schaffen, damit unser Geist ruhen und tatsächlich denken kann. Wir müssen neue Wege finden, Menschen zu sein. Verletzlich, schön, fehlerhaft; zugleich anmutig, großzügig und respektvoll. Wertschätzend. Uns selbst gegenüber, gegenüber denen, mit denen wir den Planeten teilen, gegenüber dem Planeten, mit dem wir unser Leben teilen.

Und das bedeutet, uns selbst im Anthropozän neu zu verstehen.

Manche von euch werden nun weise nicken und sich denken: »Klaro.« Andere werden sich fragen: »Was soll denn das jetzt? Was zum Teufel ist das Anthropozän?«

## DAS ANTHROPOZÄN

Es wird viel darüber debattiert, was genau das Anthropozän ist. Einig ist man sich darüber, dass es die Periode mit dem signifikantesten Einfluss von uns Menschen auf die Erde und alles, was sich darauf befindet, bezeichnet. Den *signifikantesten* Einfluss. Signifikanter als alles andere. Nicht nur ein Kratzer an der Oberfläche mit ein bisschen Waldrodung zur Feldbestellung oder einer ausgestorbenen Tierart, die zu viel gejagt wurde, sondern ein Einfluss, mächtiger und langfristiger als alle anderen Einflüsse zusammen: Das Anthropozän ist das Zeitalter menschlicher Konsequenz. Das Zeitalter, in dem die Menschen die Erde vollständig beherrschen und sie in einem solchen Ausmaß beeinflussen, dass es sogar das Wetter betrifft.

Unklar ist allerdings, wann es beginnt. Manche sagen, es begann vor 12 000 bis 15 000 Jahren, als wir die Landwirtschaft entwickelten und begannen, großflächig Wälder abzuholzen, weitläufig Landstriche umzuwandeln, um sie landwirtschaftlich zu nutzen und in Siedlungen zu leben.

### **[DAS ANTHROPOZÄN IST DAS ZEITALTER MENSCHLICHER KONSEQUENZ.]**

Andere sehen den Beginn des Anthropozäns in der aufkommenden industriellen Revolution, wofür es auch gute Argumente gibt. Von 1760 bis etwa 1840 ändert die industrielle Revolution vollständig die Art, wie wir Energie und menschliche Ressourcen verwenden. Wir wandeln uns von einer vorwiegend ländlich verankerten Spezies zu einer, die in Städten lebt.

Wir beschleunigen unsere Produktionsmethoden immens, und anstatt vorwiegend zu verwenden, was auf dem Boden liegt oder aus ihm herauswächst, wie zum Beispiel Holz, um unseren Energiebedarf zu decken, graben wir nun tief in die Erde hinein und beginnen, Kohlereserven auszuschöpfen. Wir verbrennen fossile Stoffe in einem Umfang wie niemals etwas anderes zuvor. Und wir gedeihen: Manche von uns leben in Armut und unter miserablen Bedingungen, Kinder müssen in Minen hineinklettern, in denen ihre Lungen verstauben, eine Hölle, die zwölf Stunden am Tag ihren Arbeitsplatz darstellt, ganze Bevölkerungen werden versklavt, und Menschen sterben an Cholera und Unterernährung, aber als Spezies explodieren wir: Wir sind ein Erfolg.

Eine andere Denkschule versteht das Anthropozän mit einem exakten Startdatum: dem 16. Juli 1945. An diesem Tag führen die USA ihren ersten Atomtest durch, was den Beginn des nuklearen Zeitalters in bitterem Ernst einläutet. Jetzt, wo uns Atombomben jederzeit zur Verfügung stehen, können wir uns selbst und unsere Umwelt mehrfach vollständig vernichten: Das ist fraglos ein signifikanter Einfluss.

Für wieder andere liegt der Beginn des Anthropozäns im Jahr 1964. Die Beatles erreichen die USA, und die Beatlemania bricht aus. Die USA sind tief in den Vietnamkrieg verwickelt, und Tokio hält die Sommerolympiade ab. In manchen amerikanischen Städten gibt es Rassenaufrstände, und Martin Luther King Jr. ist bis dato der jüngste Empfänger des Friedensnobelpreises. Kenia wird zur Republik, und Pete Townshend von The Who zerschmettert seine erste Gitarre bei einem Konzert in London. Und einer der Autoren dieses Buches wird geboren. Yeah!

Keines dieser Ereignisse genügt indes, um das Jahr 1964 zum Auftakt des Anthropozäns zu machen. Ausschlaggebend dafür ist ein Bündel menschlicher Einflussnahmen, die seit Ende des Zweiten Weltkrieges immer stärker werden, im Rahmen dessen, was als »die Große Beschleunigung« bekannt ist: Faktoren wie Bevölkerungswachstum, Konsumgüterproduktion, Energieverbrauch, zurückgelegte Reisedrecken, erzeugter Müll, umgewandeltes Land, verteilt über den ganzen Globus.

### **[WIR HABEN DEN GRÖSSTEN EINFLUSS AUF DEN PLANETEN. DAMIT MÜSSEN WIR JETZT RECHNEN.]**

Es ist eigentlich gleichgültig, was davon man nimmt, für jeden Punkt spricht etwas. Egal wie man es sieht, wir Menschen haben unsere Präsenz auf diesem Planeten immer deutlicher gemacht und darüber den Punkt erreicht, an dem wir zum definierenden Element geworden sind. Wir sind diejenige

Spezies, die alle anderen überwältigt – und damit auch den Planeten als ökologisches System. Wir sind das Lebewesen, von dem alles andere abhängt.

Gelegentlich fallen wir Katastrophen zum Opfer, und es gibt für uns tödliche Desaster, die nicht auf Menschen zurückgehen, den größten Einfluss auf die Erde jedoch üben wir aus. Also müssen wir jetzt damit fertig werden. Und wie wir das bewerkstelligen, wird definieren, wer wir sind. Nicht nur, wer wir jetzt sind, sondern auch, wer wir sein werden in absehbarer Zukunft. Denn unser Einfluss auf den Planeten wird sich nicht verringern, er wird eher noch steigen. Und unsere Verwobenheit mit der Technologie, die uns diesen riesigen Vorsprung gegenüber allen anderen Arten gegeben hat, wird sich verdichten, nicht abschwächen. Wir werden mit unseren Erfindungen verschmelzen, und wir werden von unseren eigenen Schöpfungen überholt werden: vor allem von der künstlichen Intelligenz. Wir werden lernen müssen, damit zu leben und damit zurechtzukommen. Sie anerkennen, definieren, leben.

Wenn man gedanklich mal die Mitte der 1960er-Jahre als Startpunkt des Anthropozäns nimmt, eröffnet dies eine erstaunliche Deklination des Zeitstrahls, der folgendermaßen aussieht:

Man geht heute davon aus, dass das, was als Verhaltensmoderne bekannt ist – das Verhalten, das Menschen als solche erkennbar macht, auch wenn es sich von unserem heutigen Verhalten sehr unterscheidet –, vor rund 50 000 Jahren begann. Der nächste große Schritt hin zu den frühen Zivilisationen, die durch Schrift, die Entstehung von Städten und komplexe Gesellschaften gekennzeichnet sind, die Rechtsvorschriften kennen, geschah vor etwa 5000 Jahren. Die Moderne – das Zeitalter der Vernunft und der Aufklärung, in dem wir Vertrauen in die Wissenschaft aufbauen – fängt vor etwa 500 Jahren an. Und trotzdem beginnt das Anthropozän, in dem unser eigener Einfluss jenen aller anderen zusammen übertrifft, vor erst 50 Jahren.

Du hast bestimmt schon mal die Infografik gesehen, die die Geschichte unseres Planeten als 24-Stunden-Uhr darstellt, bei der die Stunde null die Entstehung der Erde ist und Mitternacht das Jetzt kennzeichnet. Das Leben – in jeglicher Form – beginnt in diesem Verlauf um vier Uhr morgens. Dann dauert es gute zehn Stunden, bis kurz nach 14 Uhr, bis es zu einer einzelligen Alge wird. Weitere vier Stunden später: sexuelle Reproduktion. (Endlich!)

Die Dinosaurier streifen dann gegen 23 Uhr für rund 20 Minuten umher. Die Säugetiere übernehmen gegen zwanzig vor zwölf, und wir Menschen haben unseren großen Auftritt um 23:58:43 Uhr, also gut eine Minute vor Ablauf dieses metaphorischen Tages. Wo auch immer man den genauen Beginn des Anthropozäns ansetzt, es ist eine unglaublich kurze Epoche: maximal eine Minute Erdzeit, wahrscheinlicher aber nur der Bruchteil einer Sekunde.

Lass das mal auf dich wirken und genieße den Moment. Denn er wird möglicherweise nicht lange anhalten. Manche Leute sind der Meinung, wir haben Glück, wenn wir als Menschen noch 50 Jahre auf dem Planeten haben. Dem Planeten wird es egal sein: Er wird sich noch eine ganze Weile weiterdrehen, mit uns oder ohne uns. Wir halten es aber für ein lohnendes Ziel, noch eine Weile länger hierbleiben zu können. Und darum geht es in diesem Buch: ein paar Ideen dazu zu reflektieren, wie wir noch lange auf unserem Planeten Erde leben bleiben können, und zwar auf gute Weise.

## **ORIENTIERUNGSAUSSAGEN**

### **0.1**

»Eine Kombination aus Überwachungsdaten und Verhaltenskodex kann zu nachhaltigem und zivilisiertem Sozialverhalten führen.«



Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: A, C, D.

### **0.2**

»Die Fortsetzung des kleinmütigen Diskurses von heute führt zu persönlicher Isolation und Depression.«

A horizontal scale consisting of seven white rounded rectangular boxes containing the numbers 0, 1, 2, 3, 4, 5, and 6. These boxes are separated by six red rounded rectangular segments, creating a total of seven segments.

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: B, D, H.

**0.3**

»Es ist okay, zuerst wütend zu werden und dann vorwärts- statt rückwärtszudenken.«

A horizontal scale consisting of seven white rounded rectangular boxes containing the numbers 0, 1, 2, 3, 4, 5, and 6. These boxes are separated by six red rounded rectangular segments, creating a total of seven segments.

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: A, D, F.

**0.4**

»Eine Erweiterung des Anthropozäns ist wünschenswert.«

A horizontal scale consisting of seven white rounded rectangular boxes containing the numbers 0, 1, 2, 3, 4, 5, and 6. These boxes are separated by six red rounded rectangular segments, creating a total of seven segments.

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: A, E, H.

### **ÜBUNGEN FÜR DEN WANDEL**

**Werde wütend. Zerstöre etwas Entbehrliches.\***

\* HAFTUNGSAUSSCHLUSS:

Du bist ein verantwortlicher Erwachsener: Offensichtlicherweise sollst du nichts und niemandem Schaden zufügen. Du sollst weder dich selbst noch andere verletzen, noch das Gesetz brechen. Wenn du kein Erwachsener bist oder nicht verantwortlich, finde einen verantwortlichen Erwachsenen zur Beaufsichtigung, bevor du diese *Übung* durchführst.

Wenn du deinen Akt der Zerstörung teilen möchtest, kannst du das hier tun: [https://twitter.com/C\\_Peterka](https://twitter.com/C_Peterka)

**Kapitel 1**  
**Geschätzte Lesezeit: 23 Minuten**  
**Erster Abschnitt: 7 Minuten**  
**Zweiter Abschnitt: 10 Minuten**  
**Dritter Abschnitt: 6 Minuten**  
**WIR SIND SKLAVEN DIGITALER MONOPOLE**  
**VON GUTENBERG BIS ZUCKERBERG –**  
**VON DER BEFREIUNG HIN ZUM RAUSCH**  
**BEFREIUNG**

Stell dir vor, du bist kein Vollidiot.

Stell dir vor, du bist ein gut aussehender Typ mit sinnlichen Lippen, schönen Haaren und einer Denkerfalte auf der Stirn. Stell dir das Selfie vor: Du bist intelligent, du bist toll, du bist sexy.

Ein Selfie geht gerade nicht, denn wir schreiben das Jahr 1517, aber ein schickes Porträt von dir wurde gemalt: Läuft bei dir.

Du lebst in einer pittoresken kleinen Stadt namens Wittenberg in der Mitte Deutschlands, das allerdings noch nicht Deutschland heißt, sondern Heiliges Römisches Reich. Streng genommen ist es kein Reich, es ist nicht wirklich römisch, und es ist ganz sicher nicht heilig. Zumindest deiner Ansicht nach nicht, und die ist sehr entschieden, denn du bist ein Mönch: Du verbringst den größten Teil deiner Zeit mit Beten und damit, das Wesen Gottes zu erkunden. Manchmal gehst du auf Pilgerfahrt. Du bist Martin Luther, das Original.

**[DU HAST KEINE GEDANKENFREIHEIT NOCH SONST IRGENDEINE FREIHEIT.]**

Dein größtes Problem mit dem Heiligen Römischen Reich und der katholischen Kirche besteht darin, dass die Kirche durch das Heilige Römische Reich fast absolute Macht genießt und allen, auch dir, vorschreiben will, was sie denken sollen, was sie sagen sollen, was sie tun sollen, wann sie beten sollen und an wen sie glauben sollen. Gedankenfreiheit? Fehlanzeige! Noch ist irgendeine andere Art von Freiheit in Sicht. Dir wird vorgeschrieben, wie alles zu laufen hat, und das Risiko, das du eingehst, wenn du widersprichst, ist beträchtlich. Und vor allem real: Du könntest exkommuniziert werden, was in der Praxis bedeutet, dass du alle Glaubwürdigkeit in der Gesellschaft verlierst; du könntest sogar hingerichtet werden.

Aber es gibt eine Sache, die dich wütender macht als alles andere: der »Ablasshandel«. Was soll die Scheiße?

Es geht dabei genau um das, was du denkst, aber das sagst du so nicht. Im Endeffekt geht es um Freifahrtscheine, die von der Kirche an die Leute verkauft werden. Nur statt aus dem Gefängnis sollen sie damit aus dem Fegefeuer entlassen werden. Und anders als die Monopolykarten sind sie nicht kostenlos: Leute zahlen echtes Geld dafür.

Du hältst das Ganze für Abzocke. Es geht dabei um ein heimtückisches Geschäft, bei dem Geld von den Armen zu den Reichen fließt. Die Armen sind das Volk, die meisten haben keine Bildung und glauben daher, was auch immer man ihnen sagt; die Reichen gehören zum Adel und zur Kirche. Die Kirche verfügt über immensen Wohlstand, sie schwimmt im Gold. Und da in den Augen der katholischen Kirche alle Sünder sind, landen alle im Fegefeuer. Das Fegefeuer ist der Vorhof zur Hölle: ein unangenehmer Ort. Aber für eine kleine Gebühr erspart dir ein Ablassbrief die furchtbare Folter und den unerträglichen Schmerz, den du dort erfährst, um für deine Sünden zu büßen. Sollten deine Sünden besonders widerlich ausfallen, fällt die Gebühr natürlich ein wenig höher aus.

Du hältst das Ganze für einen riesigen Unsinn. Du bist Mönch, du hast die Schriften studiert, und zwar ausgiebig. Jeden Tag, jahrelang. Es ist dein Beruf gewesen, die Schriften zu studieren. Und so wie du die Schriften begreifst, kann jeder Erlösung und Gottes Vergebung erlangen, wenn er nur an Christus glaubt. Und das tust du kund. Das passt der katholischen Kirche gar nicht; was die katholische Kirche angeht, bist du Häretiker und extrem gefährlich.

Und immer noch ist es das Jahr 1517: Was tun?

Du hast kein Internet, kein Smartphone, keine Verschlüsselung, auch kein Telefon, noch nicht einmal Strom. Es gibt keine Züge, keine Flugzeuge, keine Autos. Du hast den Papst und das ganze »Heilige Reich« im Nacken, und du bist Mönch. Du hast dich einem Leben in Armut und Demut verschrieben, du besitzt nichts.

Du druckst.

Das Buch ist deine Waffe, und sie ist kein Geheimnis mehr. Du kannst dich direkt an dein Publikum wenden, du brauchst keinen Papst.

Du schreibst deine 95 Thesen auf und nagelst sie wahrscheinlich an die Tür deiner Kirche – wir können uns heute nicht ganz sicher sein, ob das tatsächlich so geschehen ist –, und du druckst sie. Du verbreitest deine Ansichten, du veröffentlichst sie. Und das Gleiche machst du mit der Bibel: Du machst sie verfügbar, auf Deutsch, damit die Leute, die des Lesens kundig sind, sie lesen und sich ihre eigene Meinung bilden können. Und damit Leute, die nicht lesen können, lernen können zu lesen. Denn jetzt gibt es Bücher.

Der Mann, der deine Stimme verstärkt und es möglich macht, dass du über ganz Europa hinweg gehört werden kannst, hat leider schon das Zeitliche gesegnet, jedoch wird er nicht so bald in Vergessenheit geraten: Johannes Gutenberg, geboren um 1400, gestorben 1468, etwa 50 Jahre vor dem Druck der Thesen.

Er war ebenfalls ein echter Kerl mit einem fantastischen Bart, von dem die meisten Hipster nur träumen können, und einem Kopfschmuck, mit dem er auch heute in Shoreditch oder Dashanzi noch Eindruck schinden würde. Seine Heimat war Mainz, rund 370 Kilometer Fluglinie südwestlich von Wittenberg: drei Wochen Pferderitt oder einen Monat zu Fuß, je nach Jahreszeit und persönlicher Fitness. Technologie reist noch nicht so schnell, weil es die Menschen auch nicht tun.

### **[DER WICHTIGSTE TECHNOLOGISCHE FORTSCHRITT SEIT DER ERFINDUNG DES RADES]**

1439, im Alter von ungefähr 40 Jahren, unternahm Gutenberg etwas, das unsere Welt wesentlich veränderte. Er »erfand« die mechanische Druckpresse. Man kann nicht sagen, dass er der Erste gewesen wäre, der mechanisch gedruckt hat: Druckpressen unterschiedlicher Art kamen in Asien bereits im siebten Jahrhundert zum Einsatz, doch erreichte Gutenberg beachtliche Fortschritte bei den bis dahin ausprobierten Verfahren und führte die Technologie in Europa ein. Sein größter Beitrag war der Bleisatz.

Er ist der bedeutendste technologische Fortschritt seit der Erfindung des Rades. Der Bleisatz erlaubte dem Drucker, Worte, Sätze und Paragraphen für eine Seite zu setzen und davon große Auflagen in kurzer Zeit zu drucken – zu verhältnismäßig niedrigen Kosten. Nie zuvor hatte eine einzelne Erfindung so schnell einen so großen Einfluss gehabt.

Der einfache Grund, warum Gutenbergs Beitrag unsere Welt so sehr verändert hat, besteht darin, dass durch ihn die Massenproduktion von gedruckten Materialien möglich und erschwinglich wurde. Zuvor musste man in eine Universität oder ein Kloster oder in eine der sehr wenigen Bibliotheken gehen, um ein Buch zu lesen. Allein die Tatsache, dass du ein Buch lesen wolltest, machte dich zu einer extrem privilegierten Ausnahme. Es bedeutete, dass du lesen konntest, über Bildung verfügtest. Von vielleicht zehn Leuten warst du der Einzige.

Wenn du das gelesene Buch dann teilen wolltest, konntest du dich entweder hinsetzen und es selbst von Hand kopieren oder jemanden dafür anheuern. So oder so dauerte es Wochen oder Monate. Kein Wunder, dass Wissen, ja sogar Einzelinformationen so eingeschränkt waren und so

streng kontrolliert wurden. Es gab nicht viele Menschen auf der Welt, die darüber verfügten, und noch weniger, die es wirklich handhaben konnten – es zum Beispiel manipulieren, ändern oder erweitern. Und wenn du in der Position und Lage warst, ein Buch zu schreiben, damit andere es lesen konnten, gehörtest du zu einer wahren Elite.

Deswegen hat der Druck so viel verändert. Er stellt das erste Medium für Massenkommunikation dar und ermöglichte erst die Reformation: Mithilfe des Drucks konnte Luther die Autoritäten überwinden und die Leute direkt erreichen. Zwar konnten noch nicht alle lesen, aber in jedem Dorf und in jeder Stadt gab es jemanden, der die Schrift kannte. Ein Gelehrter, ein Priester oder ein Lehrer, der offen für neue Ideen war. Und mehr brauchte es nicht. Jetzt konnten sie lernen: Die Texte kamen zu ihnen, in ihre Häuser, ihre Schulen, ihre Köpfe.

Offenbar aber wurde der Druck nicht nur zu aller Nutzen verwendet. Er ist eine Technologie; mit ihr lässt sich eine bössartige Gesinnung ebenso verbreiten wie echte Weisheit. So wurde ein Buch, das seinen Lesern sagte, dass Hexen unter ihnen lebten und auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden mussten, zu einem Bestseller. Das ist es genau, was den Druck so mächtig macht: Fast jeder hat Zugriff darauf. Auch wenn man berücksichtigen muss, dass eine Druckpresse eine beachtliche Investition bedeutete, der dadurch ausgelöste Wandel war dennoch von tektonischer Wirkung. Der Druck demokratisierte erstmals das Wissen – und auch den Aberglauben. Plötzlich befand sich das geschriebene Wort und damit das Lernen, der politische Diskurs, das Gebet wie auch die Polemik, die Poesie, die Prosa nicht mehr im festen Griff der wenigen Gelehrten, sondern konnte jeden erreichen, der gewillt war, lesen und schreiben zu lernen. Und in Europa machte sich fortan der Hunger nach Wissen und nach Geschichtskennntnis bemerkbar. Nach Kunst und Einsicht. Nach alten Lehren und neuen Gedanken. Nach Aufklärung. Es ist die Wiedergeburt eines Zeitalters einer fast vergessenen Kunst und Kultur, es ist die Renaissance.

Ja, man kann sagen, der Druck war das Tor zur Befreiung.

## RAUSCH

Schnellvorlauf, etwa 500 Jahre in die Zukunft: Du befindest dich im Körper eines blassen amerikanischen Masterstudenten an der Harvard University. Hier, am 4. Februar 2004, startet Mark Zuckerberg im Alter von 20 Jahren eine Website für seine Kommilitonen mit dem Namen Facebook. Der Rest ist die sprichwörtliche Geschichte. Das ist jedoch noch nicht alles ...

Natürlich geht die Erfindung des Internets nicht auf Mark Zuckerberg zurück, das Internet gab es schon und wurde bereits intensiv genutzt. Man kann nicht einmal sagen, er habe das soziale Netzwerk erfunden, da waren andere, die schon etwas Vergleichbares versucht hatten, und das gar nicht so unerfolgreich. Was Facebook in der Folge aber tat, war, die Art und Weise zu transformieren, wie wir soziale Netzwerke verwenden und, noch viel wichtiger, wie diese Netzwerke uns benutzen.

Zweifellos bringt Facebook uns näher zusammen, verwandelt die Welt in ein Dorf, in dem man seine unverbindlichen Kontakte mit allen über alles haben kann, zu jeder Zeit. Das ist das Wunderbare daran: Du musst keinen Anruf machen oder E-Mails schreiben oder vorbeigehen, um zu erfahren, dass Ali einen neuen Job oder Ming einen neuen Freund hat, dass Alex und Tony Schluss gemacht haben und Tante Debbie sich von ihrem Sturz erholt hat. Ob du einen Treck durch Tibet startest oder durch die Toskana schlenderst, wir können alle an deinem Abenteuer teilhaben. Und das ist große Klasse.

Für viele, die Freunde und Familie auf der ganzen Welt haben, ist Facebook die Nummer eins unter den Seiten mit einer ähnlichen Funktionalität – wenn auch vielleicht anderer Priorität – wie ein Kaffeeautomat geworden: der Ort, an dem du zufällig Leuten begegnest und ein paar Worte mit ihnen wechselst, ihr euch auf den neuesten Stand bringt, eure Siege und Niederlagen teilt, Tipps austauscht und den neuesten Klatsch mitbekommt. So wie auf Weibo, Instagram, QQ, Foursquare oder Jiepan.

**[ENTSCHEIDEND IST, WAS DIESE TEKTONISCHEN VERSCHIEBUNGEN MIT UNS ALS MENSCHEN MACHEN.]**

Es gibt sowohl offensichtliche als auch weniger offensichtliche Parallelen zwischen dem Buchdruck als Revolution und der digitalen Revolution. Und wir müssen jetzt den Blickwinkel erweitern, von sozialen Netzwerken zum Internet im Allgemeinen und auch in Bezug darauf, wie wir digitale Geräte verwenden. Denn so wie Gutenberg nicht eigenhändig die Reformation auf die Beine stellte, ist Zuckerberg nicht der Erfinder des digitalen Zeitalters. Wir nutzen sie ganz klar als Repräsentanten ihrer Ära; und wir machen uns, wenig subtil, die Tatsache zunutze, dass ihre Namen irgendwie ähnlich klingen.

Was beim Hören der Namen für uns individuell mitschwingt, mag damit zu tun haben, wer wir sind und wann wir geboren wurden. Wir, die Personen, die dieses Buch schreiben, sind beide vor ausreichend langer Zeit geboren worden, um eine Welt ohne Internet erfahren zu haben. Unsere Generation hat eine einzigartige Erfahrung machen können, denn sicherlich keiner, der nach der Jahrtausendwende geboren wurde, wird noch eine Ahnung haben, wie ein Leben offline überhaupt möglich war. Sogar für uns, die wir es noch kennen, ist es inzwischen schwer geworden, es uns noch vorzustellen.

Daher ist unsere Wahrnehmung von jemandem wie Zuckerberg womöglich eine andere als deine. Und je nachdem, wo du aufgewachsen und zur Schule gegangen bist, hat dir der Name Gutenberg bis gerade eben überhaupt nichts gesagt. Ist auch nicht so wichtig. Wichtig ist, was diese tektonischen Verschiebungen mit uns als menschlichen Wesen machen.

Das ist eine der Hauptfragen, die dieses Buch stellt und formuliert: Was macht die Technologie, die wir haben, mit uns, und zu wem werden wir in der Kultur, die wir durch sie erschaffen? Denn das ist es, was wir mit Technologie machen: Wir schaffen Kultur. Die dominante Kultur, bevor Europa von der Druckpresse erobert wird, unterscheidet sich kategorisch von der Kultur, die diese Technologie möglich macht. Und die Kultur, die wir heute leben, unterscheidet sich genauso

kategorisch von der, die unsere Eltern kannten. Wenn wir »kategorisch« sagen, übertreiben wir nicht. Das hier sind andere Kategorien in anderen Dimensionen, anderen Größenordnungen.

### **[WISSEN IST BESSER ALS AHNUNGSLOSIGKEIT.]**

Somit hält der Vergleich zwischen dem Buchdruck als kultureller Revolution und der digitalen Revolution in vielen Aspekten dem Test stand. Beide läuteten neue Zeitalter ein, die uns dazu brachten, auf neue Art zu denken, zu reden, uns zu verhalten, zu interagieren, zu lernen, zu lehren, zu provozieren, Geschäfte zu machen, Partner zu finden und Freundschaften beziehungsweise Beziehungen zu führen. Aber es gibt auch beachtliche Unterschiede. »Ganz offensichtlich«, sagst du vielleicht, »gibt es Unterschiede: Wir sprechen von zwei komplett unterschiedlichen Arten von Technologien, zwischen deren Entwicklung 500 Jahre liegen.« Ja. Und jenseits dieser offensichtlichen Unterschiede gibt es noch subtilere und kaum weniger wichtige.

Wenn wir sagen, Gutenbergs Erfindung bezeichne einen Moment der Befreiung für das Volk, ist das nicht ganz unstrittig. Könnte man doch argumentieren, dass die Ahnungslosigkeit, in der zuvor gelebt wurde, mit der durch die Umstände bedingten Einfachheit in der Folge ihre ganz eigene Art von sorgenfreiem Glück ermöglichte. Aber Wissen ist besser als Ahnungslosigkeit. Man ist freier, wenn man seine eigenen Entscheidungen über sein Leben treffen kann und wählen kann, wie man seine Tage verbringt und mit wem. Der Buchdruck ermöglichte das letztlich. Durch ihn wurden wir Menschen unabhängiger, emanzipiert von der Kontrolle strikter Autoritäten. Er erst gab uns die Möglichkeit, uns auszudrücken.

Hat die digitale Revolution uns freier gemacht? Eine große Frage, die nicht in ein, zwei Absätzen zu beantworten ist, auch nicht in ein, zwei Kapiteln. Natürlich kann man Argumente dafür finden: Wie der Buchdruck hat sie Wissen und Lernen demokratisiert, hat den Zugang zu Universitätskursen, Vorlesungen sowie zu alter und neuer Literatur ermöglicht, und Millionen Menschen gelangen durch sie nun an Alltagsinformationen, die sie vorher nicht erreichten. Kein Zufall also, dass das gewaltige Unterfangen, klassische Texte kostenlos online verfügbar zu machen, ausgerechnet »Projekt Gutenberg« heißt.

Wie oft betont wird, hat das Internet Macht aus den Händen der Zeitungen und Besitzer von Massenmedien und der Redakteure genommen und Blogs, unabhängige Nachrichtenseiten und Plattformen hervorgebracht, die dafür bekannt sind, eine wichtige Rolle in sozialen Bewegungen wie dem Arabischen Frühling im Jahr 2011 gespielt zu haben. Twitter wird hier häufig als wichtiges Werkzeug des Wandels zitiert. Wenn Gutenbergs Druckpresse es Menschen, die noch nie ein Buch in der Hand gehalten hatten, ermöglicht hat, eines zu kaufen, dann machen heute Print on Demand und Onlineplattformen es jedem möglich, seine Gedanken zu veröffentlichen, sei es in sachlicher oder literarischer Form, wahrheitsgetreu oder gelogen.

### **[WIE LANGE HÄLTST DU ES AUS, NICHT AUF DEIN HANDY ZU SCHAUEN?]**

Nichts davon ist neu: Der Fakt, dass es Fake News und Propaganda, Fehlinformationen und Täuschung gibt, ist nicht das große Problem, auch wenn er an sich ganz klar ein Problem ist. Das große Problem ist, dass uns die digitale Revolution, obgleich sie uns in vielerlei Hinsicht freier gemacht hat, auch abhängig gemacht hat, mehr als abhängig: unfrei. Wir sind im wahrsten Sinne körperlich süchtig.

Denk mal darüber nach: Wie lange hältst du es aus, nicht auf dein Handy zu schauen? Du hast vielleicht längst deinen Facebook-Account gelöscht, aber wie sieht es mit WhatsApp oder WeChat aus? Von den einzelnen Apps ganz abgesehen: Wie lange, glaubst du, kannst du funktionieren ohne irgendeinen Zugang zum Internet? Ernsthaft!

Vielleicht fragst du: Warum sollte ich ohne Internet funktionieren? Weil das der Punkt ist. Du bist Teil des Netzwerks geworden. Du hast dich vernetzt, und das gefällt dir. Vielleicht magst du den Gedanken nicht besonders, aber die Anziehungskraft des Netzwerks ist größer als unsere Willenskraft, darauf zu verzichten.

Vielleicht verletzt es uns, dass Zuckerberg uns »Vollidioten« nennt, weil wir ihm unsere Daten anvertrauen. Aber wir tun es trotzdem, denn wir wollen wissen, was bei unseren Freunden passiert.

Uns wird flau, wenn wir alles bei Amazon bestellen, aber unser Hang zur Bequemlichkeit lässt es uns trotzdem immer wieder tun. Google? Wir wissen, dass sie so viele unserer Daten sammeln, wie sie können, aber welche Alternative gibt es schon? Und das ist die eigentliche Frage, die uns jetzt allmählich beschleicht: Welche Alternative gibt es wirklich? Denn wir haben schon lange den Punkt überschritten, an dem es noch darum ging, »zu wissen«, was bei unseren Freunden so passiert, oder ganz bequem den Toaster, den wir heute bestellen, morgen schon in den Händen zu halten. Das ist natürlich wunderbar, aber kannst du in diesem unserem digitalen Zeitalter ohne das Smartphone überleben, ohne Onlinebanking, ohne die Möglichkeit, das Internet zu nutzen? Du könntest wiederum antworten: Wieso sollte ich das tun? Und das ist ebenfalls eine berechtigte Frage, aber Gleiches gilt auch für die Frage: Sind wir überhaupt noch frei?

Das Ganze hat noch eine Kehrseite: die komplette Planierung der medialen Landschaft, in der individuelle, differenzierte Stimmen immer schwerer zu hören sind und wenige Akteure ein absolutes Monopol beherrschen. Google, Apple, Facebook, Amazon, Tencent, Alibaba, GAFATA – ein halbes Dutzend Unternehmen, das den Großteil des Internetverkehrs kontrolliert. Und glaub bloß nicht, dass sie ihn nicht kontrollieren: Der überwiegende Teil von uns nutzt *eine* Suchmaschine, *ein* soziales Netzwerk, *einen* Onlinestore für den Großteil unserer Onlinezeit und unserer Einkäufe. Und das sind keine oberflächlichen Verhaltensweisen. Alles, was wir tun, wird aufgezeichnet, zurückverfolgt, überwacht, monetarisiert und gegen uns verwendet. Du magst den Gedanken für etwas paranoid halten, würdest aber damit falschliegen. Es geht hier nicht nur um gezielte Werbung und Data-Mining, sondern um die potenzielle und in Teilen der Welt schon systematische Implementierung des Deep Tech State: Die erste Phase des chinesischen Sozialkreditsystems wird, wenn du diese Zeilen liest, bereits abgeschlossen und voll funktionsfähig sein.

Mittlerweile ist unsere »Onlinezeit« schlicht zu unserer »Zeit« geworden. Die vor 1980 Geborenen können sich noch daran erinnern, dass man regelmäßig »online ging«. Wir haben die kleine Piepmelodie noch im Ohr, die das Modem immer gemacht hat. Heute ist man niemals offline. Vielleicht guckst du nicht dauernd auf dein Gerät, aber dein Gerät guckt dauernd auf dich: Es weiß, wo du bist; es sagt dir, wenn etwas passiert, von dem es glaubt, dass du darüber Bescheid wissen solltest; es stellt sicher, dass du darüber Bescheid weißt, weil es will, dass du dich eincheckst. Ja, es mag ein totes Gerät sein und über keinen eigenen Willen verfügen, es verhält sich jedoch so, als hätte es einen, weil es so programmiert ist. Die Apps, die du auf deinem Smartphone hast, bilden sein zentrales Nervensystem, und dieses ist darauf ausgelegt, in das deine so direkt, so kontinuierlich und so körperlich einzudringen wie technologisch nur möglich.

Warum sind diese unternehmerischen Ungetüme so schnell so groß geworden? Weil sie zu jeder Zeit sicherstellen, dass du sie brauchst. Permanent. Wenn dein Smartphone das Erste ist, was du morgens in die Hand nimmst, und das Letzte, was du am Abend berührst, ist das kein Zufall. Genau hierfür wurde es entwickelt.

Wenn du dich also süchtig nach deinem Telefon fühlst, dann, weil du es bist. Du wirst systematisch zum App-Junkie gemacht, denn das garantiert den Profit. Es ist keine Verschwörung, und es ist kein teuflischer Plan eines Größenwahnsinnigen Drahtziehers, es ist der reine kommerzielle Imperativ: Je mehr Zeit du an deinem Handy verbringst, desto mehr bist du Werbung ausgesetzt; je mehr du mit Apps interagierst, desto mehr Informationen übermittelst du; je mehr du teilst, desto genauer kann und wird dein Profil kalibriert. Und mittlerweile sorgt sich sogar GAFATA um dich – wie jeder gute Drogendealer – und unterstützt dich dabei, eine verwaltete, stabile und somit nachhaltige Sucht zu entwickeln. Mit Screentime-Analysen, Achtsamkeitsapps und der gelegentlichen Erinnerung, tief durchzuatmen. Irgendwie ist es liebevoll. Und irgendwie auch heimtückisch.

Und wenn wir sagen, dass du süchtig bist, ist das nicht metaphorisch gemeint. Du wirst im wahrsten Sinne mit deinem eigenen Dopamin narkotisiert. Jedes Mal wenn du eine Nachrichtenmeldung erhältst, ein Update, einen neuen Videoclip oder ein Bild, werden deine Glückssensoren aktiviert, und ein kleines bisschen Rauschmittel wird in deinen Kreislauf

ausgeschüttet. Der Grund, warum du nachts dein Handy nicht weglegen kannst, liegt darin, dass es dir körperlich Freude bereitet. Nicht wegen seiner haptischen Qualitäten, sondern weil die Apps dein Gehirn zur Produktion von Hormonen anregen, die sich gut anfühlen. Richtig, wir vereinfachen die ganze Sache ein wenig. Die neurochemischen Prozesse sind natürlich deutlich komplexer als hier dargestellt. Das Prinzip jedoch stimmt: Unsere Smartphones machen körperlich, physiologisch süchtig, weil sie genau mit dieser Absicht entworfen wurden.

## EIN BISSCHEN KONTEXT

Bisweilen heißt es, das Internet habe seine Unschuld verloren. Man kann sich darüber streiten, ob und wie »unschuldig« es jemals gewesen ist. Sein unmittelbarer Vorgänger und die Technologie, aus der es entsprungen ist, war das ARPANET. In diesem Akronym steht NET auch für Netz und ARPA für Advanced Research Projects Agency. Diese war Teil des US-amerikanischen Verteidigungsministeriums und wurde von dort finanziert. Als Forschungsprojekt erhielt »das Netz« 1966 Förderung durch ARPA und ging 1969 zum ersten Mal live. Bis es 1990 abgeschaltet wurde, waren seine grundlegenden Strukturen und sein Modell für Kommunikationsprotokolle in das Netzwerk der Netzwerke übernommen worden, aus denen das Interconnected Network besteht, was wir Internet nennen.

Von seiner militärischen Entstehung abgesehen, kann man sagen, das Internet sei mit guten Absichten und als weitgehend kommerzfreie Zone ins Leben gerufen worden. Noch 1990 betrachtete der Microsoft-Gründer Bill Gates das Internet als reines Interessenthema für Geeks. Von den späten 1980er- bis Mitte der 1990er-Jahre hatte das Internet den Charakter jungfräulicher Jugendlichkeit, eine Zeit, in der es fast vollkommen frei war. Es gab nur wenige Bilder, folglich gab es auch keine Pornos, und es gab keine Handelswerkzeuge, folglich keinen Verkauf. Es bestand vorwiegend aus Leuten, die mittels Hyperlinks textbasierte Artikel teilten, und Nachrichtengruppen, die die neuesten Nachrichten des Tages diskutierten. Dann wurde das Internet von Unternehmen »entdeckt« und brutal kommerzialisiert.

Aber selbst diese finstere Zeit wirkt im Vergleich zum heutigen Stand bieder. Denn was wir heute erleben, ist eine monströse Manipulation unseres »freiwilligen Verhaltens«, durch Unternehmen und politische Agitatoren gleichermaßen. Wie gesagt: Auf Facebook bist du das Produkt. Auf Facebook wie auf Weibo, Instagram, QQ. Dass alle diese Plattformen »kostenlos« sind, liegt schlicht daran, dass sie ihre Nutzer monetarisieren. Mit jedem Bild, das du hochlädst, jedem Kommentar, den du postest, jedem Like, jedem Emoji, jeder Interaktion wirst du überwacht. Das Internet und vieles von dem, was du darin findest, ist also kostenlos, aber du bezahlst trotzdem dafür. Du wirst beobachtet. Genauer, intimer und durchdringender, als es je zuvor in der Geschichte möglich war.

### **[WIR ERLEBEN ORWELL IN EINER GANZ ANDEREN GRÖSSENORDNUNG.]**

Du hast bestimmt schon Geschichten von der Überwachung in drakonischen Systemen gehört oder gelesen. Sie existieren bis heute, und viele Menschen haben unter schwerwiegenden Umständen Not, Verlust und Elend in unvorstellbarem Maß zu erleiden. Das wollen wir nicht schmälern, schon gar nicht trivialisieren. Aber keines dieser Überwachungssysteme hat auch nur annähernd so viele persönliche Informationen sammeln können, wie wir ständig freiwillig verschenken. Wir haben innerhalb von zwei Jahrzehnten als Normalität akzeptiert, was kurz zuvor Menschen zutiefst entsetzt hätte. Und nun stell dir vor, was passiert, wenn unser freiwilliges Verhalten und unsere Sucht auf ein Sozialkreditsystem und ein Politikmodell wie das in China treffen – da erleben wir Orwell in einer ganz neuen Größenordnung.

Folglich ist dies die erste entscheidende Frage, die wir an dich und an uns selbst stellen wollen. Es gibt keine simple Antwort auf sie, und jeder, der so tut, als gäbe es sie, lügt dich an oder versteht das Problem nicht: Was passiert hier eigentlich?

Diese so unglaubliche wie erstaunliche Bequemlichkeit, die die Apps und Netzwerke, die Smartphones und Laptops mit sich bringen: Was verlangen sie im Gegenzug? Was muss man für sie aufgeben? Und was macht das mit uns? Ist es gezwungenermaßen von Übel, keine nennenswerte Privatsphäre mehr zu haben? Vielleicht nicht. Vielleicht sind soziale Kohärenz und ein ethischer Kodex tatsächlich vereinbar, selbst in dieser Welt freiwilliger und unfreiwilliger Totalüberwachung. Vielleicht eröffnet sich ein neuer Raum für Individualität und Freiheit, den wir noch nicht erkundet haben, wenn alle alles übereinander wissen?

Und was ist mit der ständigen Bombardierung mit Werbung – aufdringlich, systematisch, zum Kotzen? Ist das ein Problem? Oder lediglich ein geringer Preis, den man für kostenlose unbegrenzte Kommunikation über den gesamten Globus mit Chats, Bildern und Videos eben bezahlen muss? Ist es für mich in Ordnung, wenn jemand über alles, was ich tue, Bescheid weiß, es aufzeichnet und analysiert und dann noch jeden eingetippten Suchbegriff bis hin zum Vokabular meiner streng vertraulichen Nachrichten nutzt? Wo ziehe ich die Grenze? Muss ich eine Grenze ziehen?

Wenn 90 Prozent des Internetverkehrs durch 0,1 Prozent aller Webseiten fließen, ist das ein Problem? Wenn alles so gut funktioniert? Denn das ist Teil dieser Realität: Die Dinge funktionieren erstaunlich gut. Der Toaster, den du gestern bestellt hast, kommt tatsächlich heute an. Das Auto, das du auf deinem Handy in Schanghai buchst, steht tatsächlich bereit, genau an dem Ort und zu dem Zeitpunkt, den du erwartest. Die Wohnung, in der du in New York übernachtet, ist echt und für dich bereit, und sie ist bezaubernd. Die Mahlzeit, die du in London bei einem indischen Restaurant bestellst, kommt an und ist köstlich. Immer durch die Nutzung der gleichen drei Apps. Überall auf der Welt. Gibt es also ein Problem? Und ist es mein Problem? Stört mich die Vorherrschaft durch einige wenige sehr gut organisierte, professionell betriebene Organisationen, oder ist es mir eigentlich doch egal? Warum sollte es? Warum sollte es nicht?

Kann es ein freies, vielfältiges, facettenreiches und demokratisches Internet geben? Und wenn das Internet der Ort ist, an dem wir gewohnheitsmäßig unser Leben verbringen, kann es dann immer noch so etwas wie eine demokratische Gesellschaft geben?

Sollte es das? Und wenn ja, warum?

### **[NACH WEM SIND WIR SÜCHTIG?]**

Gutenberg hat es Martin Luther möglich gemacht, seine radikal andersartige Ansicht von Gott und der Kirche Hunderttausenden von Menschen kundzutun, und in der Folge konnten sich Ideen, Wissen und Weisheit verbreiten. Und ja, auch Fehlinformation, Dogma und Propaganda: Wir tun gut daran, uns stets daran zu erinnern. Aber die wesentliche Bewegung war eine von Macht und Kontrolle weg von den wenigen, hin zu den vielen.

Zuckerberg hat Zugriff auf 2,7 Milliarden Nutzer pro Monat. Das sind Köpfe, Herzen, Gefühle, Ausdrücke, Absichten, Sorgen und Freuden – und das nur durch Facebook und seine Ableger wie WhatsApp und Instagram. Gleiches gilt für Tencent mit QQ. Wir haben also nicht nur Grund zu fragen: Wer ist Zuckerberg, und was sind seine Ambitionen – will er zum Beispiel früher oder später Präsident werden? Wir sollten aber auch fragen: Wer steht hinter ihm? Wer sind die zehn, zwölf Leute mit dem größten Einfluss bei Facebook und andernorts im Internet? Wer kontrolliert Weibo und WeChat?

Wenn wir Sklaven unserer digitalen Geräte sind, wer sind dann die Herren hinter diesen Geräten und der Software, die auf ihnen läuft?

Nach wem sind wir süchtig?

Es ist wichtig, denn wir sprechen hier von uns allen als menschliche Wesen. Und mit diesem Buch stellen wir solche Fragen und finden auch ein paar Antworten, die uns als Wesen menschlich machen – jetzt, in dieser Realität, in der wir leben.

### **ORIENTIERUNGSAUSSAGEN**

#### **1.1**

»Wir leben in einer neuen Renaissance.«



Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: A, B, G.

#### **1.2**

»Technologische Netzwerke erlauben mehr denn je, fantastische Lösungen zu dringenden Problemen zu finden.«

A horizontal scale consisting of seven white rounded rectangular boxes, each containing a number from 0 to 6. The boxes are separated by red vertical bars, creating a segmented appearance. The numbers are in a light gray font.

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: D, E, F.

**1.3**

»Bis dato haben wir das Internet viel zu sehr zur Förderung unserer eigenen Versklavung verwendet.«

A horizontal scale consisting of seven white rounded rectangular boxes, each containing a number from 0 to 6. The boxes are separated by red vertical bars, creating a segmented appearance. The numbers are in a light gray font.

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: A, B, F.

**1.4**

»Wir unterschätzen drastisch den Wert von Informationen.«

A horizontal scale consisting of seven white rounded rectangular boxes, each containing a number from 0 to 6. The boxes are separated by red vertical bars, creating a segmented appearance. The numbers are in a light gray font.

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: B, C, G.

**ÜBUNGEN FÜR DEN WANDEL**

**Male dich selbst im Jahre 2045 auf ein Blatt Papier.**

Wenn du deine Zeichnung teilen möchtest, kannst du das hier tun: <https://twitter.com/>

[C Peterka](#)

**Kapitel 2**  
**Geschätzte Lesezeit: 25 Minuten**  
**Erster Abschnitt: 11 Minuten**  
**Zweiter Abschnitt: 14 Minuten**  
**GAFATA beherrscht die Welt ((Ü1))**  
**GAFATA BEHERRSCHT DIE WELT**  
**VIRTUELLER RAUM UND REALES TERRITORIUM–**  
**ZWEI SEITEN DERSELBEN MÜNZE?**  
**DIE DIGITALE UND DIE PHYSISCHE WELT**

Als der Begriff »virtuell« in den 1980er-Jahren geläufig wurde, beschrieb er etwas Distinktives und dem Wesen nach Separates von der »echten« Welt. Tatsächlich verstanden die meisten Leute die beiden Welten als komplett inkompatibel: Man tat Dinge entweder »online«, und dann fand die Sache im virtuellen Raum statt, oder man tat sie »im echten Leben«, dann ging es um die physische Welt mit Objekten, Menschen, Tieren, Natur und Gebäuden.

Dem virtuellen Raum wurde tendenziell misstraut, zumindest aber wurde er weniger ernst genommen und auch als minderwertig gegenüber der echten Welt betrachtet: Wenn du jemanden in einer Bar kennenlerntest, war das »normal«, und du warst nicht überrascht, wenn es zu einem zweiten Date kam, ihr eine Weile zusammen ausgingt, euch dann entschlosst, zu heiraten und Kinder zu bekommen, einen Hund anzuschaffen, und glücklich wart bis ans Ende eurer Tage. Wenn du jemanden online kennenlerntest, dann war das eigenartig und tatsächlich auch ziemlich fragwürdig.

Allein an diesem Beispiel kann man sehen, wie sehr sich die Dinge verändert haben: Unser virtueller Raum und unsere reale Welt sind nun ein und dasselbe. Die Unterscheidung ist weitgehend weggefallen, und wir beginnen, unsere Realität als eine Mischung aus einerseits nuklearen Partikeln – der physischen Welt – und Datenpaketen – dem virtuellen Raum – andererseits zu begreifen. Sie sind Teil desselben Universums und im ständigen Zusammenspiel miteinander. Der eine funktioniert nicht wirklich ohne den anderen. Jedenfalls nicht mehr auf eine Art, die wir Menschen des 21. Jahrhunderts als nützlich oder angemessen betrachten würden. Dating, Arbeit, Bankgeschäfte, Kommunikation, Organisation, Geselligkeit, Einkauf, Verkauf, Nachdenken, Trainieren – deine Apps, deine Werkzeuge und Profile sind miteinander verwoben und können nicht voneinander getrennt werden.

Trotzdem denken wir bei »Digitalität« immer noch an einen »virtuellen Raum«: eine Sphäre getrennt von physischen Barrieren und Grenzen, in der Information fast mit Lichtgeschwindigkeit durch Glasfaserleitungen und drahtlose Netzwerke reist und Geografie und Substanz keinerlei Rolle spielen.

Auf gesellschaftlicher Ebene behandeln wir den virtuellen Raum tendenziell noch als eine Art Luxus: als Anhängsel der einen echten Welt und als temporär: Vielleicht ist das nur eine Phase, die wir durchmachen, genauso wie wir uns in einer Phase Faxen zugeschickt haben oder Schulterpolster und Vokuhilas attraktiv fanden. Mit Sicherheit fällt es vielen Menschen auch heute noch schwer, die virtuelle Welt als ebenso wichtig zu empfinden wie die reale Welt.

Beide Wahrnehmungen führen zu schweren Irrtümern und Fehleinschätzungen im Hinblick darauf, wo wir uns heute befinden. Nicht nur ist der virtuelle Raum untrennbar verbunden mit der realen Welt und folglich mindestens genauso wichtig, er ist auch physisch. Er hängt von einer riesigen und teuren Hightech-Infrastruktur ab, verbraucht enorme Mengen Energie und beeinflusst zunehmend das Erleben unseres eigenen physischen Lebens.

Wie bereits oben ausgeführt, werden Smartphones so entworfen, dass sie uns süchtig machen, nicht nur psychologisch – das auch –, sondern auch körperlich über die ausgelöste Produktion biochemischer Stoffe, von denen wir mehr wollen: die klassische Definition einer körperlichen Sucht. Hier ein Beispiel: Allein die Tatsache, *dass* wir netzwerkgebundene Geräte nutzen, ändert schon unser Denken. Die Art, *wie* wir sie nutzen, ändert es zusätzlich. Die Idee, dass man, egal wo auf der Welt, ständig verbunden sein kann, ohne dass das irgendeinen Einfluss auf unsere körperliche Verfassung hätte, ist offensichtlich naiv. Unsere Hormone, unser Herzschlag, unser Puls, unsere Haltung, unsere Körpertemperatur, unsere Transpiration – alles ist direkt und messbar mit unserem Leben im virtuellen Raum verbunden.

Auf der einen Seite wandern wir durch die analoge Welt mit gesenktem Haupt, den Blick auf ein kleines Display gerichtet und unsere Daumen im Zustand dauernder Erregung. Auf der anderen Seite sagt uns dasselbe Gerät, wann wir Sport machen sollten, um unser tägliches Ziel zu erreichen, oder was heute zu Abend gegessen werden sollte, damit unsere Ernährung ausgeglichen bleibt, oder sogar, wann wir von ihm eine kurze Auszeit nehmen sollten.

### **[DU BIST EIN KNOTENPUNKT IM NETZWERK.]**

Auch unser körperliches, analoges Wohlbefinden ist also in den virtuellen Raum eingebunden. Im Moment sind wir über unsere Laptops und Tablets damit verknüpft, hauptsächlich aber durch unsere Smartphones. Es wird nicht mehr lange dauern, bis wir uns über Implantate direkt verbinden. Während wir dies schreiben, geht der serielle Unternehmer Elon Musk zum ersten Mal mit seinem Start-up Neuralink nach zwei Jahren geheimer Forschung an die Öffentlichkeit. Dort wird auf die Entwicklung drahtloser implantierter Geräte hingearbeitet, die dein Gehirn direkt mit dem Netzwerk verbinden, mit der ausdrücklichen Absicht, menschliche und maschinelle Intelligenz »in Symbiose« zu bringen. Du bist ein Knotenpunkt im Netzwerk.

Erstaunlich, wie wenig wir aufgefordert, geschweige denn gezwungen werden, über die notwendige physische Infrastruktur nachzudenken. Denk mal darüber nach. Dafür, dass es dir möglich ist, in Echtzeit mittels Zoom zu kommunizieren oder den Weg zum nächsten Thai-Lokal zu finden oder Essen von deinem Lieblingsinhaber nach Hause zu bestellen, während du *People Are Awesome*-Videos auf YouTube schaust, müssen Datenmasten aufgestellt sein, Glasfaserkabel, Router, Zwischenschaltstellen, Primärschaltstellen, Satelliten und Abertonnen von Datenspeichern irgendwo auf der Welt betrieben werden.

Dieses »Irgendwo« ist einer von vielen physischen Orten. Millionen von Servern müssen miteinander verbunden sein, betrieben, gekühlt und gesichert werden, um das, was wir am Internet lieben und hassen, möglich zu machen. Facebook hat allein 2018 weltweit 15 Datenzentren betrieben. Diese reichen in der Größe von der Fläche mehrerer Fußballfelder bis hin zu einem ersten elfstöckigen Zentrum in Singapur nur für Server.

Von alledem hören wir meist nichts, zumindest kaum etwas. Für eine BBC-Doku über Facebook von 2019 wurde dem ersten Kamerateam überhaupt Zutritt zum Hauptdatenzentrum in Menlo Park, Kalifornien, gestattet. Als Kind wird man in der Schule mit zur Feuerwehr genommen, um die schicken roten Feuerwehrautos zu bestaunen, oder man besucht das Klärwerk, um sich anzugucken, was mit dem erledigten Geschäft passiert, nachdem man die Spülung gedrückt hat. Wenn man Glück hat, besucht man einen Bauernhof oder vielleicht sogar eine Schokoladenfabrik oder ein Atomkraftwerk. Wird man jedoch jemals in ein Datenzentrum mitgenommen? Natürlich erschließt sich visuell nicht besonders viel von dem, was dort passiert, aber allein das Ausmaß dieser Installationen und die strukturellen Überlegungen, die in sie einfließen, sind schon erstaunlich.

So essenziell diese digitale Infrastruktur für unsere Existenz ist – nicht nur die Datenzentren für *ein* soziales Netzwerk, auch die Masten, die Kabel, die Router, die Schnittstellen, das alles –, wem gehört sie? Wer stellt sie her? Wer kontrolliert sie? Wer entscheidet, was reindarf und was rauskommt und was nicht? Welche Daten werden überwacht, welche abgefangen, welche gespeichert? Mit wessen Einwilligung? Wo? Für wie lange?

In dem Moment, in dem wir diese Fragen stellen, begreifen wir, wie komplex und unklar die Situation ist. Weißt du, wer welche Teile der digitalen Infrastruktur in deinem Land besitzt? Ist es der Staat? Oder sind es private Unternehmen, die deiner Regierung eine Lizenzierungsgebühr bezahlen? Ist es eine Public-private-Partnership? Falls private Unternehmen involviert sind – was sehr wahrscheinlich ist –, wem gehören diese dann? Wer sind die Aktionäre? Und sollten sie sich überhaupt in privatem Besitz befinden? Oder sollten sie den Teilhabern, der gesamten Community gehören? Wer ist in diesem Kontext die Community? Man kann Anteile oder Teilnutzungsrechte an Containerschiffen kaufen, kann man dann auch in einen Abschnitt Datenkabel investieren?

Und wie wichtig all das ist, wurde wieder deutlich, als wir die Notizen für dieses Buch zusammenstellten. Im Mai 2019 erließ die US-Regierung Sanktionen gegen den chinesischen Tech-Riesen Huawei unter Bezugnahme auf Sicherheitsrisiken, die es nicht erlauben, dass Huawei Infrastruktur für 5G-Mobilnetzwerke in den USA installiert. Auch in Großbritannien wurde große Sorge öffentlich in Bezug auf die Einbeziehung der Firma in die Pläne der Regierung zur Implementierung von 5G. Es mag die Vermutung naheliegen, dass sowohl in den USA als auch in Großbritannien die Kontroverse hauptsächlich politisch motiviert war, aber auch das wäre nicht möglich, wenn nicht immense Macht in der physischen Dateninfrastruktur gebündelt läge. Wenn man die Infrastruktur kontrolliert, kontrolliert man das Netzwerk. Wenn man das Netzwerk kontrolliert, kann man uns kontrollieren.

### **[WENN DU DAS NETZWERK KONTROLLIEREN KANNST, KANNST DU UNS KONTROLLIEREN.]**

Es gibt noch einen dritten Aspekt, der deutlich die physische Infrastruktur und die digitale Plattform-Ebene verknüpft. Es geht um das Betriebssystem (Operating System). Ob Laptop, Smartphone oder Herd: Jedes digitale Gerät braucht ein Betriebssystem. Gehört hast du sicher von Android, iOS, Windows oder OSX. Aber auch ein Drucker braucht ein OS oder eine Eieruhr, ein Smart Home und auch eine Parkuhr. Wenn es ein digitales Ding ist, das sich mit dem Netzwerk verbindet, hat es ein Betriebssystem, selbst wenn es sich dabei um ein winziges mit nur wenigen Zeilen Code handelt.

Wenn Google also plötzlich keine Erlaubnis mehr hat, sein mobiles Betriebssystem Android auf Huawei-Smartphones zu installieren, weil sich die USA im Handelskrieg mit China befinden, aber dein Huawei-Smartphone ausschließlich mit Android funktioniert, dann wirst du als Nutzer defunktionalisiert. Vielleicht funktioniert die alte Version deines Betriebssystems sogar noch eine Zeit lang, aber du kannst keine Aktualisierungen herunterladen, weil dem OS-Entwickler – laut Regierungserlass – nicht gestattet wird, sie dir zur Verfügung zu stellen. Du magst dich mehr oder weniger für Politik interessieren, aber die Politik hat dich soeben eingeholt.

»Defunktionalisieren« klingt vielleicht ein wenig unangenehm, aber nicht wirklich schlimm. Ernsthaft? Wenn alles, was du den ganzen Tag machst – kommunizieren, arbeiten, spielen –, von deinem Gerät abhängt und dein Gerät nicht mehr funktioniert, wie kümmerst du dich dann um deine täglichen Angelegenheiten? Wie funktionierst du? Das ist keine triviale Angelegenheit. Sie ist ernst. Und sehr wesentlich.

Die Frage, welches Betriebssystem man wählen sollte, war früher nur für Nerds von Interesse. Was funktioniert am besten mit deinen anderen Geräten? Welches Interface gefällt dir am besten? Oder auch, welches Firmenethos entspricht dir am meisten? Jetzt musst du dich eventuell auf Grundlage der politischen Situation entscheiden: Für welches OS bekomme ich am ehesten Erlaubnis? Und dabei sollen wir uns in einer freien Marktwirtschaft befinden. Nicht in einem totalitären Regime, in irgendeiner fernen Zukunft.

Worauf wir noch nicht näher eingegangen sind, ist die Frage der Energie. Die meisten Wissenschaftler sind sich inzwischen einig, dass einer der Hauptgründe für die Klimakrise unser Energieverbrauch ist. Es gibt auch andere Faktoren, darüber wollen wir hier jedoch nicht sprechen, auch nicht darüber, dass es nachhaltige Energiequellen für alle auf dem Planeten gibt, jetzt und in

Zukunft. Worüber wir an dieser Stelle sprechen wollen, ist die Bedeutung von Energie für unsere digitale Funktionalität und, in der Folge, für unsere Fähigkeit, überhaupt zu funktionieren.

**[ES IST NICHT ÜBERRASCHEND, DASS GOOGLE ANFÄNGT, SICH MIT ENERGIEERZEUGUNG ZU BESCHÄFTIGEN.]**

Vielleicht ist es nicht überraschend, dass Google anfängt, sich mit Energiegewinnung zu beschäftigen. Nicht nur als Energieanbieter, sondern um den eigenen Bedarf zu decken und seine Stellung als Datenunternehmen zu festigen. Apple konnte im September 2018 mitteilen, dass alle Operationen mit 100 Prozent erneuerbarer Energie betrieben werden. Damit gemeint sind der riesige UFO-förmige Apple-Park-Gebäudekomplex in Cupertino, Kalifornien, und die vielen anderen Datenzentren. Die benötigte Energie erzeugt Apple zu einem großen Teil selbst, hauptsächlich über Solarinstallationen auf dem Dach des Hauptquartiers mit einem Output von 17 Megawatt – die zurzeit mächtigste Solardachanlage der Welt.

Jeff Bezos, der CEO von Amazon, und Bill Gates, Gründer und früherer CEO von Microsoft, sind Investoren in Malta. Nicht der kleine Staat im Mittelmeer ist gemeint, sondern ein Start-up, das aus X entwickelt wurde, dem experimentellen Zweig von Alphabet, der Firma, in deren Besitz sich Google befindet. Malta erforscht die Möglichkeiten, Energie aus erneuerbaren Quellen durch Erhitzen geschmolzenen Salzes zu speichern. Dies könnte enorm nützlich werden, denn eine der größten Herausforderungen bei der Erzeugung von Solarenergie, über die Kalifornien reichlich verfügt, sind immer noch lokale Speicher. Sollte sich dieses Vorhaben also als erfolgreich erweisen, wird dies ein weiterer Schritt in Richtung der Sicherung einer stetigen Energieversorgung sein.

Wir denken eigentlich nicht sofort an Apple, Amazon oder Microsoft als Energiekonzerne. Sie sind allerdings alle schon in Energieunternehmen involviert, entweder direkt oder indirekt.

## **NEUE SCHLACHTFELDER, NEUE RECHTE, NEUE IDENTITÄTEN**

### **[UM VIRTUELLES TERRITORIUM WERDEN HEFTIGE REVIERKÄMPFE AUSGETRAGEN.]**

Obwohl, wie gesagt, die Entwicklung des Internets mit Geldern des US-amerikanischen Verteidigungsministeriums gefördert wurde, liegt die frühe Geschichte viel näher an der Hippiekultur und einer sehr idealistischen, fast utopischen Perspektive. Es ging um einen freien, demokratischen, offenen, unbeschränkten Bereich für Kommunikation, Information, Austausch, Lernen und Gemeinschaft. Dieses Ideal ist leider dahin.

Mittlerweile werden Revierkämpfe um virtuelles Territorium ausgetragen, und sie sind ähnlich schwer wie jene, die auf klassischen Schlachtfeldern stattfinden.

Manche sind recht subtil, andere weniger. Huawei ist ein klarer Fall, der bereits viel Aufmerksamkeit erhalten hat. Ähnlich auch die handfesten Belege zur Einmischung der russischen Regierung in Wahlen und Abstimmungen in mächtigen westlichen Demokratien. Aber das ist eher die Spitze eines gewaltigen Eisbergs. Auch in der kommerziellen Sphäre findet ein ständiger Kampf um die Vorherrschaft statt.

Statt viele unabhängige und unterschiedliche Anbieter geschaffen zu haben, ist das Internet eher zu einer Art digitalem Superkontinent geworden, auf dem sich alles – alle Arten von Produkten und Dienstleistungen – im Besitz eines halben Dutzends von Unternehmen befindet. Wir bezeichnen sie als GAFATA, was momentan die wichtigsten Spieler umfasst.

In dieser Art Konfrontation sieht man einen Hauptspieler – sagen wir Amazon –, der sich plötzlich einfach weigert, bestimmte Produkte einer Firma anzubieten, mit der er sich in Konkurrenz befindet, wie zum Beispiel Apple. Das ist kein hypothetischer Fall, sondern ein aktueller Fakt.

Das Wasser wird trüber und alles noch komplexer, wenn kommerzielle Interessen und staatliche Überwachung auf erklärte Ideologien und implementierte Kontrolle über den Datenverkehr treffen.

Sagen wir mal, ich gehe nach China mit meinem Laptop oder Smartphone und entdecke, dass ich weder Google noch andere gewohnte und für mich wichtige Dienstleistungen nutzen kann. Was kann ich tun? Na ja, ich kann eine kleine Software herunterladen, die ein Virtuelles Privates Netzwerk (VPN) erzeugt, das mir erlaubt, einen virtuellen »Tunnel« unter Chinas Firewall hindurchzugraben und so zu tun, als wäre ich woanders. Wahrscheinlich funktioniert das eine Weile ganz gut, aber: Wer besitzt das VPN? Kann ich ihm wirklich meine Daten anvertrauen? Wer versichert mir, dass die Leute, die mir meinen kleinen persönlichen Tunnel bereitstellen, mit den Leuten, unter deren Mauer ich hindurchgraben will, nicht unter einer Decke stecken?

### **[IST ES NOCH MÖGLICH, PRIVAT ZU SEIN? UNSICHTBAR?]**

Oder ich gehöre zu einer Gruppe von Leuten, die in großen Teilen der Welt diskriminiert werden. Zum Beispiel die LGBT-Community. Im Juli 2019, zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Buches, gibt es immer noch 69 Länder auf der Welt, die Homosexualität gesetzlich einschränken oder verbieten. Wenn du in eines dieser Länder reist, wird dein Onlineprofil eventuell nicht nur zum Hindernis, etwa weil du kein Visum bekommst, es könnte auch zur existenziellen Bedrohung werden, zum Beispiel weil du verhaftet und angeklagt oder von einer Meute verprügelt wirst.

Was genau bedeutet es für mich, in einer Welt zu sein, in der meine virtuelle und körperliche Existenz nicht trennbar sind? Bedeutet es, dass ich, um sicher und halbwegs frei zu sein, mehrere Profile erstellen muss? Entspräche dies einer multiplen Persönlichkeit? Wie würde ich das überhaupt anstellen? Schau dir zum Beispiel dein Facebook-Profil, dein Amazon-Konto und deine Apple-ID an: Sie sind alle ein Teil desselben Korbs an Vermögenswerten, den deine Person darstellt. In vielerlei Hinsicht tragen sie dazu bei, dass es im digitalen Zeitalter so bequem ist, du zu sein. Das Ganze ist eine Sache der Funktionalität: Allein die Tatsache, dass ich für eine ganze Reihe von Apps, ob Einkauf,

Dating oder Sonderdienstleistung, mein Facebook-Profil nutzen kann, um mich einzuloggen, macht alles so einfach. Es ist brillant. Und auch das, was mich digital unmöglich von meiner Online-Identität unterscheiden lässt.

Das führt uns zu dem Punkt, dem wir bisher ausgewichen sind – die Privatsphäre. Ist es in Anbetracht all dieser Umstände immer noch möglich, privat zu sein? Unsichtbar zu sein? Wenn wir es wollen? Wollen wir überhaupt noch privat sein? Und wenn ja, wer soll diese Privatsphäre schützen? Welche Gesetze können nicht nur meine Privatsphäre, sondern auch meine grundlegendsten Menschenrechte schützen?

Die Verquickung von virtueller und realer Sphäre hat es völlig unmöglich gemacht, zu erkennen, wer was kontrolliert, wer die Regeln bestimmt, wer sie befolgt und wer sie schlichtweg ignoriert. Wir haben einen Dschungel verzweigter Interessen, verschachtelter Kompetenzen und diffuser Verantwortlichkeiten erschaffen und das Ganze in etwa so gut reguliert wie den Wilden Westen. Kein Wunder, dass wir in der Patsche sitzen.

Was wir also brauchen, ist ein umsichtiges, differenziertes und diszipliniertes Management der digitalen Infrastruktur und Organisation. Nicht um irgendjemandem Kontrolle darüber zu geben, sondern um für einen angemessenen Grad an digitaler Hygiene zu sorgen, eine gesunde Welt, in der Beziehungen transparent sind und in der wir als Bürger und Gemeinschaft einen Schutz unserer Rechte erfahren und unser körperliches und digitales Wohlergehen garantiert wird.

### **[WIR BRAUCHEN EINE CHARTA, DIE GESETZLICH DIE INTEGRITÄT UND DAS WOHLBEFINDEN ALLER VERANKERT.]**

Dazu gehört die Klärung der Frage, was möglich und was vertretbar ist. Gibt es für das, wozu wir technisch in der Lage sind, auch eine ethische Rechtfertigung? Mit jedem Schritt unserer technologischen Evolution haben wir uns genau diese Frage stellen müssen, am gründlichsten bei der Kernforschung. Obgleich dieses Dilemma bei weitem nicht neu ist, erreicht es uns schneller als zuvor und ist vielleicht jetzt auch komplexer. Die Atombombe wurde und wird bis heute zur Abschreckung verfügbar gehalten: Wenn man genug Zerstörungskraft auf Knopfdruck abrufbereit hält, um die gesamte Zivilisation zu vernichten, dann traut sich auch dein Gegner nicht, sein Potenzial einzusetzen – verfügbar gehalten. Ein hochriskantes Kalkül, das bisher aber scheinbar aufgeht. Die heute notwendigen Entscheidungen scheinen allerdings weit weniger eindeutig und offensichtlich, dabei jedoch nicht weniger wichtig.

Wenn wir ein regelndes, ethisches, anwendbares Rahmenkonzept fordern, das unsere Menschenrechte als digitale Bürger definiert und schützt, dann stellt sich natürlich die Frage: Wer soll diese Aufgabe erfüllen? Wer entwirft welche Art Charta und unterschreibt sie? Wer stellt sicher, dass die »digitalen Superstaaten« – GAFATA und wer immer im Laufe der nächsten Jahre als globaler Spieler dazukommt – sich daran halten?

Wir behaupten, dass sie selbst es sein müssen. Nicht isoliert, sondern in engem Verbund mit den G20 und den Vereinten Nationen.

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde drei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges – der bis heute größten von Menschen ausgelösten Katastrophe – von den Vereinten Nationen verabschiedet. Sie war der erste Versuch, auf globaler Ebene die grundlegendsten Rechte, die alle Menschen unabhängig von Nationalität, Abstammung, Glaubensrichtung oder politischer Überzeugung haben sollten, in Worte zu fassen. Sie hat den Grundstein für viele Bürgerrechts- und Gleichberechtigungsbewegungen gelegt, die in der Nachkriegszeit ins Leben gerufen wurden.

Heute brauchen wir eine Charta, die gesetzlich das Wohlbefinden und die Integrität für alle Netzwerketeiligten verewigt und alle mächtigen Parteien – seien sie Nationalstaaten oder globale Konzerne – verpflichtet, sie zu respektieren, zu schützen und aktiv zu fördern.

Dass dies ein globales Unterfangen sein muss, ist klar. In einer global vernetzten und verbundenen Welt werden globale Werte immer wichtiger, nicht nur weil Menschen über die begrenzenden Horizonte ihres eigenen Ursprungs und ihrer Wohnorte hinwegblicken können und

wollen, sondern auch weil wir in eine immer globaler werdende Kultur eingebettet sind. Heißt das, dass wir unsere lokalen und regionalen Identitäten aufgeben müssen?

David Goodhart, ein britischer Journalist und Autor, Gründer und Redakteur des *Prospect Magazine*, hat eine klare Unterscheidung zwischen »irgendwo« und »überall« formuliert.

»Irgendwo«-Menschen sind Leute, die durch ihren Job, ihre Familie und Freunde, ihre emotionalen Bindungen und wirtschaftlichen Einschränkungen an einen Ort gebunden sind. Sie sind tendenziell weniger gebildet und schätzen, wie er sagt, »Gruppenbindung, Vertrautheit und Sicherheit«. »Überall«-Menschen dagegen können tatsächlich überall sein: Sie sind typischerweise gut gebildet und entweder Single oder in einer Beziehung ohne weitere Verantwortung dafür, oder sie haben eine Familie, die sie mitnehmen können. Sie können in Barcelona leben und ihren Laptop zur Arbeit nach Berlin tragen, ein paar Tage mit Freunden in Hongkong verbringen, einen Freelance-Job in Delhi übernehmen und sich dann übers Wochenende in New York erholen – ganz wie es ihnen gefällt. Solange sie ihre Internetverbindung haben, sind sie funktionsfähig; und ihr Blick auf die Welt, ihr soziales Netzwerk und ihre Arbeitsbeziehungen reflektiert das. Laut Goodhart schätzen sie »Autonomie, Offenheit und Fluidität«.

Wir vermuten, dass viele von euch, die das hier lesen, »Überall«-Menschen sind. Wir sind es gewiss. Goodhart erklärt weiterhin, dass »Überall«-Menschen – zumindest in England – nur etwa ein Viertel der Bevölkerung ausmachen, aber über verhältnismäßig viel Einfluss und Macht verfügen, unabhängig davon, auf welcher Seite des politischen Spektrums sie sich befinden. Er weist darauf hin, dass die politische Vernachlässigung, die die »Irgendwo«-Menschen erlebt haben, sie zur Wahl des Brexits geführt haben. Und das Gleiche kann sicherlich für die Wahl Trumps in den Vereinigten Staaten gesagt werden.

Aber auch wenn du global noch so gut vernetzt bist, ein extrem mobiler, polyglotter, globetrottender »Überall«-Mensch bist, hast du immer noch eine Herkunft. Du hast immer noch eine Familie, einen Ursprung, einen Freundeskreis. Und du machst dir Sorgen, wenn der Müll auf deiner Straße nicht abgeholt wird oder es in deiner Nachbarschaft zu Messerstechereien kommt. Lokale Anbindungen, persönliche Beziehungen und deine Wurzel verschwinden also nicht: Selbst das globale Dorf hat einen kleinsten gemeinsamen Nenner, und das ist immer noch die Familie. Wie man Familie definiert, hat sich unter Umständen jedoch beachtlich geändert. Jenseits von Patchworkfamilien, Alleinerziehenden und Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern – allesamt bis vor 25 Jahren nicht voll anerkannt – sehen viele Menschen in der Familie heutzutage nicht mehr nur Blutsbande, sondern auch enge Freunde, mit denen sie familienartige Beziehungen führen.

Als »Überall«-Mensch identifizieren wir uns tendenziell nicht mehr so sehr mit unserer Nationalität. Das heißt nicht, dass wir nicht Teil von etwas sind. Wenn man eine große Stadt wie London oder Tokio oder einen Stadtstaat wie Singapur besucht, wird sofort klar, dass die Leute sich dort sehr zu Hause fühlen. Solange sie eben da sind. Und wenn sie in eine andere Stadt weiterziehen, dann werden sie für die nächsten Jahre eben sagen, dass sie von dort sind.

**[WIR WOLLEN IMMER NOCH ALLE DAS GEFÜHL HABEN DAZUZUGEHÖREN.]**

Worauf wir hier den Blick richten wollen, ist die simple Tatsache, dass wir keine fixen Bezugspunkte mehr haben, um unsere Identität festzulegen, was aber nicht bedeutet, dass für uns andere Menschen, tatsächliche Orte und gemeinsame Werte nicht mehr existieren oder keine Bedeutung mehr haben. Einige GAFATA-Konzerne, darunter Google und Facebook, fördern eine Unternehmenskultur, die sehr nach nationaler Tradition klingt und so erscheint. Sie haben einen Verhaltenskodex und eine interne Sprache, die alle Neuzugänge lernen und anerkennen müssen, selbst wenn das vertraglich nie irgendwo erwähnt wird. In manchen großen Firmen ist die Anerkennung des Firmenethos tatsächlich Teil des Anstellungsvertrages.

Ob du jetzt Teil eines »Tribe« bist, der sich durch Musikgeschmack und Klamotten definiert, oder »die Marke lebst«, die dein globaler Arbeitgeber verkörpert; ob du täglich mit deinen Eltern

skypst, die 2000 Kilometer entfernt leben, oder bei deiner Oma durchklingelst, um zu hören, ob sie einen schönen Samstagnachmittag verbringt: Wir wollen immer noch alle das Gefühl haben dazuzugehören.

Seit dem Beginn der digitalen Moderne – markiert durch den verbreiteten Gebrauch des Internets um die Jahrtausendwende herum – hat die Teilnahme an Festivals und Livekonzerten zugenommen; Livetheater und Großformatkino, drinnen wie im Freien, florieren, immersives Gaming, Abenteuer und narrative Erlebnisse schießen nur so aus dem Boden. Gleiches gilt für Virtual Reality (VR) und Crossover-Zeitvertreib, siehe »Pokémon Go« oder »Ingress«. Wir sehnen uns ganz klar immer noch nach körperlichen Empfindungen, jedoch nicht zwingend denselben wie im prädigitalen Zeitalter. Immerhin hat eine Analyse umfangreicher Datensätze, 1991, 2001 und 2012 erstellt vom British National Survey of Sexual Attitudes and Lifestyles, ergeben, dass Leute über alle Altersgruppen hinweg heutzutage weniger Sex haben als vor 20 Jahren, zumindest in Großbritannien. Vielleicht sind sie deswegen zurzeit so mies drauf ...

Noch ein abschließender Gedanke zur Beziehung zwischen körperlicher Welt und digitaler Existenz. Seit den frühen 1980er-Jahren hat sich mit der Gründung von The Seasteading Institute (TSI) im Jahr 2008 allmählich der Begriff »seasteading« etabliert. Die Idee eines Seastead bezeichnet die Gründung von unabhängigen Gemeinschaften auf hoher See, die daher keinem nationalen Territorium angehören und folglich freie Hand haben, ihre eigenen Regeln und Gesetze zu befolgen.

Laut UN-Konvention des Seerechts beginnt die hohe See 200 Seemeilen, also 370 Kilometer, von der Küstenlinie entfernt. Wenn man sich auf hoher See befindet, fällt man unter keine weitere Rechtsprechung als diejenige des Landes, unter dessen Fahne man segelt. Folglich, so die Logik, kann man, wenn man eine dauerhafte Gemeinde auf hoher See errichtet, dort seine eigene Fahne hissen und komplett unabhängig von jeglichen bestehenden Gesetzen sein: Man kann seine eigene Gesellschaft gründen.

Es sind noch keine funktionalen Seasteads gebaut worden, aber das TSI beschreibt auf seiner Website in einem kurzen Einführungsvideo Seasteads als »schwimmende Städte, die Leuten die Möglichkeit geben werden, neue Ideen über ein friedliches Zusammenleben testen zu können« und auf diesem Weg »die erfolgreichsten florierenden Gesellschaften entstehen [zu] lassen und Wandel auf der ganzen Welt [zu] inspirieren«. Es wird darauf hingewiesen, dass die Hälfte der Erdoberfläche aus unbeanspruchtem Territorium bestehe und schwimmende Städte daher wie »Start-up-Länder« am »blauen Horizont« funktionieren könnten. Das Seastead-Konzept wird verglichen mit digitalen Innovatoren und Disruptoren, deren intellektuelle, unternehmerische und Pioniereinstellung für die Entwicklung von Verfassungen und die Verwaltung von Gesellschaften ein immenses Potenzial freilegen könnte. Frei von den bröckelnden Regierungsinstitutionen und Staaten, die die Kreativität und die Ressourcen der Leute auszehren.

Interessant an der Idee des Seasteading für uns hier ist, dass es in ihrem Kern um den Wunsch geht, völlig neue gesellschaftliche, ökonomische und ethische Richtlinien zu erschaffen, und geografische Orte – einzelne Seasteads – miteinander um Anwohner wetteifern. Jene, die erfolgreich sind, werden florieren wie ein erfolgreiches Start-up, jene, die fehlschlagen, werden einfach verlassen und hören auf zu existieren.

Die praktischen Probleme eines Seastead einmal beiseitegelassen, stellt die theoretische Konzeption ein faszinierendes Beispiel von Tabula-rasa-Denken dar, das womöglich immer notwendiger wird: nicht nur wenn wir von schwimmenden Städten draußen auf dem Ozean träumen, sondern, viel näher an unseren drängenden Problemen, in Bezug auf die Verwaltung unserer Netzwerke.

Zum Abschluss dieses Kapitels hier noch einmal das Wesentliche auf den Punkt gebracht:

■ Die virtuelle und die analoge Welt sind nicht mehr klar voneinander getrennt, sie sind Teil derselben Realität.

■ Sowohl die Infrastruktur, die bereits besteht, als auch diejenige, die noch gebaut wird, um den virtuellen Teil unserer Welt möglich zu machen, ist genauso wichtig wie die digitalen Inhalte, die sie verwaltet.

■ Es finden in unserer Realität heftige Revierkämpfe statt, bei denen sowohl kommerzielle als auch staatliche Akteure um Vorherrschaft und Kontrolle ringen.

■ Unsere digitale und körperliche Integrität wie auch unser Wohlbefinden als Menschen stehen auf dem Spiel, weswegen wir dringend neue ethische Richtlinien und eine neue, global ausgerichtete Führung für diese Welt brauchen.

## **ORIENTIERUNGSAUSSAGEN**

### **2.1**

»Der analoge und der digitale Raum können nicht mehr länger separat betrachtet werden.«

|   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|---|

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: C, E, F.

### **2.2**

»GAFATA sind mächtiger als die G20.«

|   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|---|

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: A, C, G.

### **2.3**

»Das globale Dorf verkürzt nicht nur Distanzen, sondern ermächtigt auch globale Wertegemeinschaften.«

|   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|---|

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: B, E, H.

### **2.4**

»Eine imperialistische Besetzung von virtuellem Territorium ist bereits im Gange.«

|   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|---|

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: A, E, F.

## **ÜBUNGEN FÜR DEN WANDEL**

**An was glaubst du (ausgedrückt in drei Hashtags)?**

Wenn du deine Hashtags teilen möchtest, kannst du das hier tun: [https://twitter.com/C\\_Peterka](https://twitter.com/C_Peterka)

**Kapitel 3**  
**Geschätzte Lesezeit: 23 Minuten**  
**Erster Abschnitt: 10 Minuten**  
**Zweiter Abschnitt: 9 Minuten**  
**Dritter Abschnitt: 4 Minuten**  
**DAS EINZIGE, WAS UNS ZU EINEM**  
**SYSTEMWANDEL FEHLT, IST ÜBERZEUGUNG**  
**HEDONIST 3.0 – DER WUCHERMENSCH**  
**SPIELEN**

Vergnügen, Sinneserfahrung, uns selbst und andere genießen – das und Ähnliches ist nicht einfach verschwunden. Im Gegenteil: Es ist sogar wichtiger geworden, und nicht nur das, es ist wesentlich leichter herstellbar. Zumindest für uns, die wir ein sicheres Leben in einem entwickelten Land führen können. Verglichen mit den Zeiten Gutenbergs leben wir heute wie Könige.

**[WIR HABEN ES EIGENTLICH NOCH NIE SO GUT GEHABT.]**

Das ist ein Erfolg, den man nicht gering schätzen sollte. Durch die Nachrichten und die Dauerberieselung damit bekommen wir oft den Eindruck, alles sei furchtbar. Tatsächlich sind wir in vielerlei Hinsicht ein spektakulärer Erfolg. Wir sind besser gebildet als je zuvor, die Lese- und Schreibfähigkeit befindet sich weltweit auf dem historisch höchsten Niveau. Und das sogar einschließlich Frauen und Mädchen wie auch sozialen Schichten, denen jahrhundertlang entweder keine Bildung zuteilwurde oder nur unter außergewöhnlichen Umständen. Wir haben mehr Freizeit, wir reisen weiter, die Wahrscheinlichkeit, dass wir an Krankheiten, durch Gewalt oder Unterdrückung sterben, ist geringer als für jede Generation vor uns. Wir haben es tatsächlich noch nie so gut gehabt.

Was auch stimmt: Viele werden weiter ausgebeutet und ungleich behandelt, wir leben in keiner perfekten Welt. Dennoch: Im Vergleich zur Welt, in der ein Gutenberg aufwuchs, haben wir »Vollidioten« es im Zeitalter der Zuckerbergs erstaunlich weit gebracht.

**[WIR SIND NICHT DEM UNTERGANG GEWEIHT.]**

Als William Shakespeare sich Mitte der 1580er-Jahre eine kurze Auszeit von seiner etwas älteren Frau und seinen drei Kindern in Stratford-upon-Avon gönnte und sich einen Namen als Dichter und Theaterautor machte, betrug die Lebenserwartung für einen jungen Mann in London etwa 30 Jahre. Kein Wunder, dass er schon mit 29 eine Art Midlife-Crisis erlebte und sich Hals über Kopf in einen reichen und besonders schönen, zehn Jahre jüngeren Edelmann verknallte. Wie wir von den vielen und nicht selten genau diesem Liebhaber gewidmeten Sonetten wissen, lebten diese Menschen oft ein Liebesleben, von dem wir auf Facebook heutzutage sagen würden: »It's complicated.« Das hat aber auch damit zu tun, dass das Leben damals hart war und schnell vorbei sein konnte.

Als Mann konnte man jederzeit zum Duell herausgefordert, in den Krieg geschickt, in eine Schlägerei verwickelt oder für einen x-beliebigen Grund hingerichtet werden. Als Frau gehörte man gesetzlich seinem Ehemann oder Vater – außer man wurde Nonne oder war zufällig die Queen. Die Wahrscheinlichkeit, bei der Geburt eines Kindes zu sterben, war recht hoch.

Wer sich eine Grippe einfing, übel den Finger ritzte oder die Treppe hinunterstürzte, konnte ohne Weiteres den Folgen erliegen: Es gab keine Antibiotika, kaum Desinfektionsmittel, außer Alkohol, und keine Krankenwagen. Die Pest radierte regelmäßig ganze Bevölkerungen über ganz Europa hinweg aus; und wenn es ein mieses Jahr war und die Ernte ausfiel, dann verhungerten die Menschen.

Früher war also nicht alles besser: In fast jedem Teil der Welt sind Lebenserwartung, Wohlstand und der Schutz persönlicher Rechte kontinuierlich angestiegen. Ja, es liegt noch einiges an Weg vor uns, aber wir sind nicht dem Untergang geweiht.

Was ist dann los? Wieso fühlt es sich dann nach dem Gegenteil an?

Es ist gut möglich, dass wir uns einer prekären Schwelle nähern. In manchen Teilen der entwickelten Welt – Teilen der USA und Großbritanniens zum Beispiel – stagniert die Lebenserwartung oder sinkt sogar, zum ersten Mal seit Jahrzehnten. Deutschland weist aktuell eine der geringsten Lebenserwartungen in der entwickelten Welt auf, obwohl es die größte Wirtschaftsmacht Europas und die viertmächtigste der Welt gleich nach Japan, China und den USA ist.

Wie kann das sein? Wie kommt es, dass wir in so einer elementaren Kategorie stagnieren oder sogar verlieren? Mit all dem Wohlstand und all der Gesundheitsfürsorge und all der Bildung und all der Vernetzung, die wir haben?

Kann es sein, dass wir *zu viel* haben? Von allem? Essen, Trinken, Drogen, *Kram*?

Oder sind wir einfach *zu busy*? Stress ist ein signifikanter Indikator in den deutschen Gesundheitsstatistiken. Aber sagten wir nicht, wir hätten mehr Zeit für uns selbst übrig als die Generationen zuvor? Das stimmt zwar, aber was machen wir damit? Wir packen sie voll. Wir verplanen jede Minute des Tages mit *irgendeiner Beschäftigung*. Wir verplanen die Tage unserer Kinder mit *Aktivitäten*. Und selbst wenn wir nichts tun, kleben wir an unseren Bildschirmen, wo alle paar Minuten eine Benachrichtigung unsere Aufmerksamkeit auf irgendetwas richten will. Wir sind ständig angetrieben, stimuliert und beschäftigt – rastloser als jemals zuvor.

»What is this life if, full of care,  
We have no time to stand and stare.  
No time to stand beneath the boughs,  
And stare as long as sheep and cows.«

So fragte der Dichter William Henry Davies in seinem Gedicht *Leisure* von 1911. Damals hatten die meisten nicht einmal ein Telefon, und damit meinen wir einen oldschool Festnetzanschluss – falls ihr noch wisst, was das ist. »A poor life is this«, schlussfolgert er, nachdem er ein paar weitere Zeilen lang ein Landschaftsidyll beschrieben hat, »if, full of care, / We have no time to stand and stare.«

### **[NICHT ZU LEIDEN WAR DAS WICHTIGSTE.]**

Sind wir also immer noch nichts weiter als Hedonisten, die nur Spaß haben wollen und das auch echt gut draufhaben, oder haben wir uns insgesamt in etwas wesentlich Problematischeres verwandelt? Verwandeln wir uns in Wuchermenschen? Ein Mensch im Exzess. Ein Wesen unkontrollierten und unkontrollierbaren Wachstums sowie grenzenloser Gier? Ist das ein neuer Archetyp des 21. Jahrhunderts? Und wenn ja, ist das wirklich das, was wir sein wollen?

Bevor wir diese Frage untersuchen wollen, rufen wir uns ins Gedächtnis, wie wir genau hier gelandet sind. Das war keineswegs ein Zufall. Für die, die den Zweiten Weltkrieg durch- und überlebt hatten, galt als oberste Priorität, die Lebensumstände in der Nachkriegszeit zu verbessern. Mit deutlicher Erinnerung an die Mühsal, Zerstörung, Not und Rationierung war es am wichtigsten, nicht zu leiden. Nicht verzichten zu müssen.

Also wurde gearbeitet, und zwar hart, um materiellen Wohlstand anzuhäufen. Nicht nur genug Essen, sondern reichlich Essen. Nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern eine gemütliche Bleibe und ein Auto, am besten zwei. Küchengeräte und Nippes für den Kaminsims. Es schien vernünftig und nötig. Leibliches Wohl und ein anerkannter Lebensstil waren nicht nur eine nette Angelegenheit, es waren Kernambitionen, die Grundmotivation der Begierde. Für einen selbst wie für die eigenen Kinder und Kindeskinde.

Bei einem derart gut ausgestatteten und versorgten Nachwuchs überrascht es nicht, dass eine Generation entsprang, die alles hatte, und dann eine nächste, die nicht mehr nur alles hatte, sondern

komplett drüber war: über-vernetzt, über-ausgestattet und über-versorgt mit Produkten, Marken, Labeln und Dienstleistungen, aber gleichzeitig bemerkenswert unter-engagiert und unter-beteiligt in Bezug auf das eigene »Schicksal«, mehr noch das des Planeten oder das nachfolgender Generationen. So schien es zumindest eine kurze Zeit lang.

Doch Dinge ändern sich immer weiter. Während wir dies schreiben, erreichen uns die Nachrichtenmeldungen über Proteste in Hongkong und in Moskau. Vor einigen Wochen kamen sie auch aus London. Es geht bei allen Protesten um etwas anderes, aber die Demonstranten gehören zum großen Teil der gerade beschriebenen Generation an. Es wäre schlichtweg falsch, die jungen Menschen heute als allgemein gleichgültig zu beschreiben.

Bleibt jedoch die Frage: Was passiert nach der Demo? Hier unterscheiden sich die Proteste in Hongkong und Moskau von denen der Extinction Rebellion. Die ersteren haben klare und spezifische demokratische Forderungen, die rein auf der lokalen und nationalen Ebene erfüllt werden können. Der Umweltaktivismus verfolgt viel komplexere Ziele, die nicht lokal und national gelöst werden können, die radikale politische und ökonomische Änderungen erfordern und eine vollständige Überarbeitung und Neukonzipierung der Gesellschaft und ihrer Funktionsweise voraussetzen.

Es ist ohnehin unmöglich, eine ganze Generation über einen Kamm zu scheren, als wäre sie eine uniforme, homogene Gruppe. Wie immer eröffnet sich auch hier bei näherem Hinsehen ein viel differenzierteres Verständnis. Und zwar das einer Generation, die vielleicht überwältigt ist von den Möglichkeiten, dem Potenzial und den Freiheiten, die sie genießt. Die nicht vor ihren eigenen Verantwortlichkeiten zurückschreckt und Zuflucht in Erholung sucht, die Bedarf hat an einer Strategie oder überhaupt dem Gefühl, etwas ausrichten zu können, wenn man es denn versuchte.

Darüber hinaus hat sich die wirtschaftliche Realität, in der sich diese Generation wiederfindet, im Vergleich zu dem, was ihre Eltern und Großeltern erlebten, fast bis zur Unkenntlichkeit gewandelt. Jobsicherheit kann man so gut wie vergessen. Staatliche Renten können in vielen großen Wirtschaften nicht mehr die Existenz der alternden Bevölkerung sichern.

Nie zu wissen, wie lang der eigene Job halten wird, nicht zu wissen, wie man sich im Alter versorgen wird – diese Art von Ungewissheit ist schon ein beachtlicher Stressfaktor, der noch nicht ganz verstanden ist und sicherlich nicht ignoriert werden kann. Wenn du heute Mitte 20, 30 und sogar 40 bist und arbeitest, hast du keinerlei Garantie für eine sichere Altersvorsorge. Vielleicht denkt man nicht jeden Tag daran, aber es lauert irgendwo im Unterbewusstsein. Es ist eine Ungewissheit, die über dir schwebt. Zu allem bereits Erwähnten – den Ablenkungen, den Krisen, dem Bedeutungsverlust – kommt das noch hinzu, ohne die Möglichkeit dem Stress einfach den Rücken zu kehren, sich um sich zu kümmern und sich in ein Leben voller Sonnenuntergänge und Freizeit abzusetzen. Nicht nur hat man jetzt keine Zeit dazu, einfach nur dazustehen und in die Luft zu starren, man wird sie vermutlich nie haben ...

Oder nehmen wir das Konzept, für manche auch das Ideal der »Sharing Economy«. Sie hat gewiss ihren ganz eigenen Charme und suggeriert den Verzicht auf das Bedürfnis, Dinge zu besitzen, als Weg, sich von einem goldenen Käfig zu befreien. Sie bietet stattdessen den über Online- oder Mobilplattformen geteilten Besitz an, ob das eine Bleibe, das Auto für den Weg zum Flughafen oder der Platz zum Arbeiten ist. Aber geht es hierbei *wirklich* um Teilen? Viele würden das verneinen und feststellen, dass es dabei vielmehr um den somit vermittelten Zugang geht, der nun von noch weniger kontrolliert wird, und die Bereitstellung noch stärker monopolisiert ist, als es zuvor der Besitz war. Während es nun also noch schwieriger für junge Leute wird, auf die Besitzleiter zu steigen, bleibt weitgehend unklar, wie die Alternativen aussehen.

Die Katastrophe für uns als menschliche Wesen, und damit für unseren Planeten, ist nicht, in unserem Verlangen erfolgreich zu sein, sondern vielmehr kulturell darauf konditioniert zu werden, zu akzeptieren, dass Wachstum um des Wachstums willen – mehr zu wollen, einfach weil es mehr ist – und Profit um jeden Preis uns ein Gefühl von Erfüllung oder Zufriedenheit geben werden. Dabei wissen wir, dass das nicht der Fall ist. Die Tatsache, dass materieller Wohlstand und Geld allein

nicht glücklich machen, ist immer und immer wieder bestätigt worden. Was wir brauchen, ist eine gesicherte Grundlage und die Möglichkeit, gelassen zu leben. Aber ab einem gewissen Punkt des Wohlstands wird es nicht leichter, sondern tatsächlich immer schwieriger, glücklich zu werden. Das gilt für Individuen wie für die Gesellschaft als Ganzes. Die Folgen davon beginnen wir nun zu spüren.

## PAUSE

Wir müssen entschleunigen. Wir sind zu beschäftigt, nicht nur unseretwegen, um ein schönes Leben zu genießen, sondern um überhaupt zu leben. Um die echte Arbeit zu leisten und den wichtigen Herausforderungen zu begegnen. Wir sind einfach zu überwältigt und überstimuliert, um den Wald vor lauter Bäumen sehen zu können. Wir haben mehr denn je, wir wissen mehr denn je, wir stecken aber auch mehr denn je den Kopf in den Sand, denn mehr denn je ist dieses Mehr von allem *zu viel*.

### **[WIR BRAUCHEN EIN NEUES TEMPO.]**

Also kann es sein, dass das, was wir wirklich brauchen, ein Notfall-Sabbatjahr ist. Eine Zigi-Milliarden-Euro-Stiftung zur Freistellung der hellsten Köpfe, um sich darüber Gedanken zu machen, wie wir mit den großen Fragen fertig werden: der Klimakrise und dem weltweiten demokratischen Defizit und den Fragen unserer Enkel in 20 bis 30 Jahren danach, warum wir nichts gemacht haben angesichts steigender Temperaturen, dauerhafter Hitzewellen, extremer Wetterereignisse und der parallel dazu stattfindenden Ausbreitung von Despotismus und Populismus – damit unsere Antwort nicht lauten muss: Sorry, wir waren leider zu beschäftigt. Beschäftigt *mit was?*

In vielen Ländern wird die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) diskutiert – nur eine von vielen Möglichkeiten, die Rolle von Zeit, Arbeit und Menschen in der Wirtschaft neu zu konzipieren.

An dieser Weggabelung lässt sich noch nicht sagen, ob es der beste Weg ist, aber es ist einer, den es sich lohnt, näher zu betrachten. Und sicherlich auch nicht der einzige. Die Viertagewoche wird aller Voraussicht nach von der britischen Labour Party demnächst als Ziel formuliert werden und ist prinzipiell von einigen großen deutschen Gewerkschaften und auch amerikanischen Unternehmen anerkannt. Manche Firmen allerdings haben sie getestet und für nicht praktikabel befunden. Aber je mehr Routinetätigkeiten von Robotern und Maschinen übernommen werden, je weniger wir vor Stress unseren ruhelosen Verstand verlieren, je weniger Zeit wir für geregelte Arbeit aufwenden und dafür mehr Zeit für andere Dinge frei haben, scheinen wir Schritte in die richtige Richtung zu machen.

Unser aus dem 20. Jahrhundert übernommenes Überlebensprinzip bringt uns um. Der Schweizer Uhrenhersteller TAG Heuer wirbt schon lange mit dem Slogan und seit kurzem auch dem Hashtag »Don't crack under pressure« (Brich unter Druck nicht zusammen). Es ist ein cleveres Wortspiel und eines, das im Kontext der abgebildeten Sportlegenden, die es sich nicht leisten können, unter Druck einzuknicken, absolut Sinn ergibt.

Aber als Mentalität für unsere heutige Gesellschaft als Ganzes ist diese Einstellung, die aus den Nachkriegsjahren entsprungen ist und wesentlich unser Denken seit den 1980er-Jahren durchdrungen hat, eine furchtbare Idee. Wenn wir wollen, dass unsere Welt, genau wie wir selbst, gesund und human ist, dann müssen wir uns gelegentlich erlauben, unter Druck auch mal nachzugeben. Wir müssen für frühe Anzeichen von Druck empfänglich sein und reagieren, um ihn zu reduzieren, um Risse im Fundament von Anfang an zu vermeiden. Und wenn die Frakturen mal da sind, tapeziert man dann einfach drüber? Oder kümmert man sich lieber gleich um die Reparatur?

Ist es möglich, eine andere Herangehensweise zu kultivieren und diese Sprünge zu feiern, sie in etwas Schönes zu verwandeln, wie im japanischen Kintsugi, wo zersprungene Objekte weder weggeworfen noch makellos wiederhergestellt werden, sondern die Sprünge mit Edelmetallen gefüllt werden, um die Geschichte des Objektes und sein Überleben zu unterstreichen?

Wovon wir hier sprechen, ist, wieder mal, ein Wandel in der Herangehensweise. Eine Entspannung der Angelegenheiten. Vielleicht weniger neu als neu gedacht. Langsamer, ganzheitlicher, humaner. Es bedeutet nicht, alles abzustellen und komplett neu anzufangen, sondern den Unterschied zwischen solidem Wachstum und Wucher, ungehemmtem Wachstum zu erkennen; zwischen Auswuchs und Anstieg: in Substanz, Wohlbefinden, Struktur. In Gesundheit.

Der Vorschlag, alles zu entschleunigen oder Wachstum neu zu denken, mag vehemente Reaktionen erzeugen. Manche Leute, vor allem jene, die mit dem historischen Prinzip stets expandierender wirtschaftlicher Aktivität, also »Wohlstand«, aufgewachsen sind, werden sich tendenziell bedroht und ängstlich fühlen, dass man ihnen etwas wegnehmen möchte. Das Auto, das Steak, den Urlaub auf Mauritius. Aber darum geht es hier gar nicht.

Die Bandbreite von guter, befriedigender materieller Existenz bis hin zu Wucher – Exzess bis zum Punkt der Zerstörung – ist riesig. Und unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Prioritäten in unterschiedlichen Lebensabschnitten. Deine Arbeit mag es notwendig machen, zweimal die Woche mit dem Flugzeug zu fliegen. Vielleicht musst du deine Kinder mit dem Auto zur Schule bringen und von dort auch wieder abholen. Und vielleicht liebst du es einfach, dein Wochenende auf deinem Motorboot zu verbringen.

### **[WIR HABEN VON ALLEM GENUG.]**

Freude, Spaß und Feuerwerk sind Teil unserer Zivilisation, sie machen uns zu Menschen. Feiere sie. Um das richtige Maß zu finden, muss man auch mal übers Ziel hinausschießen. Es ist nicht das Verhalten, das unserem Planeten wirklich Schaden zufügt. Der kommt von dauernder systematischer Überlastung, und gegen die kommen wir nicht an, wenn wir den Leuten ihren gelegentlichen Exzess verbieten wollen. Viel eher müssen wir die Struktur unserer Wirtschaft unter die Lupe nehmen wie auch einen kritischen Blick darauf werfen, was wir auf prinzipieller Ebene im Leben priorisieren, tagein, tagaus.

An dieser Stelle wollen wir zwei Punkte wiederholen und betonen:

Erstens: Knappheit. Die Idee, dass wir nicht genug Energie oder genug Wasser oder genug Raum auf dem Planeten haben, um alle zu versorgen, die ihn jetzt bewohnen, als auch für die, die in den nächsten zwei, drei Jahrzehnten noch dazukommen, ist eine Täuschung. Wir haben von allem genug. Der Planet ist reich an Wasser und Energie, und Land gibt es auch mehr als genug. Unser Problem ist, dass wir es nicht optimal nutzen, dass wir unsere Ressourcen in vielen bewohnten Bereichen der Welt überstrapazieren und dabei immer noch von fossilen Brennstoffen abhängig sind. Wir können – und wir werden – die globale Bevölkerung mit nachhaltiger, erneuerbarer Energie versorgen, und wir können – und werden – die Mittel finden, um Wüsten in fruchtbares Ackerland zu verwandeln, und wir können – und werden – die Kapazität haben, um die knapp zwei Milliarden weiteren Brüder und Schwestern willkommen zu heißen, deren Ankunft wir noch in unserer menschlichen Familie erwarten können, bevor das Bevölkerungswachstum ganz natürlich abflacht. Nicht weil alle in einem ökologischen Armageddon krepieren, sondern weil das passiert, wenn Bevölkerungen einen Sättigungsgrad an Bildung und materiellem Wohlstand erreichen.

Zweitens: Besitz. In Erinnerung an das, was wir oben über die Sharing Economy geschrieben haben, müssen wir uns ernsthaft fragen, was »Besitz« bedeutet und warum wir ihn wollen. Nützt er uns, oder knechtet er uns mehr, als er uns befreit? Das ist keine verkleidete marxistische Argumentation, sondern eine einfache, gerechtfertigte Frage: Wenn du ein geteiltes Auto fahren kannst, wann immer du es brauchst, warum eines besitzen? Wenn du drei Jahre in Hanoi verbringst und die nächsten vier in Sydney, musst du deine Wohnungen an beiden Orten besitzen, oder macht es Sinn, von einer zur nächsten zu hüpfen, in einem Pool geteilter Räume, als Teil einer globalen Gemeinschaft? Das ist doch nichts anderes, als zu mieten, sagst du jetzt vielleicht. Aber noch einmal: Wem gehören die gemieteten Objekte? Wir denken ein oder zwei Schritte weiter, an Dinge im gemeinschaftlichen Besitz, die nicht darauf ausgerichtet sind, eine große Menge Profit für eine kleine Menge bereits sehr reicher Menschen zu generieren, sondern tatsächlich der Gesellschaft im Ganzen zum Vorteil gereichen. »Das ist Sozialismus!«, rufst du jetzt vielleicht. Nicht, wie er im letzten Jahrhundert aufgefasst wurde. Wir reden nicht von einem System, in dem der Staat alle Kontrolle an sich reißt, sondern von Gemeinschaften von Menschen und Nutzern und Mitwirkenden, die ihre Ressourcen zusammenlegen und teilen.

Beide Ideen mögen für viele, wenn nicht eindeutig gefährlich, dann wenigstens schwachsinnig oder utopisch klingen. Alles, was wir uns vorstellen, kann real werden, und alles, was wir uns tatsächlich vorstellen, wird früher oder später real, weswegen es so wichtig ist, was man sich vorstellt. Hierbei geht es nicht um spirituelles Heraufbeschwören, es ist einfach das, was passiert: Das, worauf man sich konzentriert und worin man seine Energie steckt, das ist, was entsteht. Du bringst es hervor, indem du deinen Fokus und deine Energie und Aufmerksamkeit darauf richtest.

Und vergiss nicht das etwas banal klingende, aber nichtsdestotrotz wahre Sprichwort: »Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.« Wir nehmen es dir nicht übel, wenn du jetzt meckerst: »Das ist euer Argument?« Na ja, weniger Argument als Beobachtung: Als die Finanzkrise 2008 begann, fingen die Zentralbanken auf der ganzen Welt an, Geld zu drucken wie nie zuvor, und haben bis heute, elf Jahre später, nicht damit aufgehört. Plötzlich war es möglich, weil es für nötig und sinnvoll erachtet wurde. Es ist das Sprichwort in Praxis: Es gab einen Willen, sie fanden einen Weg. Sie haben es erfunden und nannten es »quantitative Lockerung«. Plötzlich, aus dem Nichts, wurden Billionen Dollar in ein System gepumpt, das man für erhaltenswert erachtete.

#### **[ES GAB EINEN WILLEN, SIE FANDEN EINEN WEG.]**

Es ist schwer, sich vorzustellen, wie groß diese erfundene Geldmenge ist. Wenn man eine Million US-Dollar in Hundertdollarnoten stapeln würde, wäre dieser Stapel ungefähr einen Meter hoch: ungefähr die Höhe der Rückenlehne eines Stuhls. Wenn man diese Hundertdollarnoten weiter bis auf eine Milliarde Dollar stapeln würde, wäre dieser Turm einen Kilometer hoch, knapp höher als das höchste Gebäude der Welt, das Burj Khalifa in Dubai.

Wollte man dann mit diesen Hundertdollarnoten eine Billion erreichen – und sich dabei ins Gedächtnis rufen, dass der durchschnittliche Amerikaner von diesen Scheinen vielleicht acht oder neun in der Woche mit nach Hause nimmt, wenn er Vollzeit arbeitet –, dann würde dieser imaginäre Turm 1000 Kilometer in den Himmel ragen, zweieinhalbmal so weit, wie die International Space Station von der Erde entfernt ist. Eine Billion ist viel. Und wir sprechen davon im Plural.

Ist dieses Prinzip erhaltenswert? Oder hängt es an einem Lebenserhaltungssystem, das man langsam mal abschalten könnte, um die dafür verbrauchten Ressourcen für eine bessere Gestaltung der Wirtschaft und der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen? Denn das ist eigentlich der Zweck, den eine Wirtschaft erfüllen soll. Nicht sich um ihrer selbst willen zu erhalten, sondern um die Lebensqualität der darin lebenden Menschen zu steigern. Tut sie irgendetwas anderes, oder gar das Gegenteil, dann erfüllt sie nicht länger ihren Zweck und muss verändert werden.

## ZURÜCKSPULEN, ABSPIELEN

Jetzt noch mal zum Überblick.

Was wir vorschlagen, ist, dass sich unsere Perspektiven ändern müssen. Um unsere Perspektiven zu ändern, müssen wir einmal tief durchatmen und erkennen, dass wir nicht einfach nur vernetzt sind, wir sind supervernetzt. Vernetztheit ist jetzt ein Seinszustand.

Deswegen sind wir auch überwältigt. Von allem. Das ist stressig, desorientierend, ja, aber tatsächlich auch die aufregendste Zeit überhaupt: Wir können Dinge tun, von denen unsere Eltern nicht träumen konnten, weil sie sie sich kaum vorstellen konnten. Wenn du dieses Buch lesen kannst, kannst du fast alles tun, was dir gefällt. Du kannst sein, wer du willst. Deine Religion, dein Geschlecht, deine Sexualität, dein Wohnort, deine Karriere: Alles ist verfügbar. Verhandelbar. Definierbar. Durch dich.

Und das bedeutet, du musst diese Entscheidungen selbst treffen, du musst entscheiden, was wichtig ist und was nicht. Wie viel Geld du brauchst, um zu existieren, und wie viel du brauchst, um glücklich zu existieren.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war mehr mehr, und es gab klare Strukturen, in die man sich einfügen konnte; jetzt musst du dir alles unterwegs zurechtlegen. Mehr ist vielleicht nicht mehr mehr, sondern fügt dir eventuell fundamentalen Schaden zu. Also ist für dich weniger vielleicht mehr.

Mit unserem heutigen Grad an Vernetztheit muss ich mir selbst die Frage stellen: Wer oder was sind all die anderen Dinge und Wesen, mit denen ich vernetzt bin? Durch die Vernetzung beeinflussen sie mich – wer oder was auch immer sie sein mögen; genau wie ich sie beeinflusse. Also ist die Frage nicht nur, wie gedeihe ich als Individuum, sondern auch, wie gedeihen wir zusammen als Organismus? Was brauche ich, um zu überleben, auf gute Weise, aber auch, was braucht das Netzwerk, von dem ich ein Teil bin, um zu überleben und gut zu überleben?

Wachstum ist nicht nur eine quantitative Angelegenheit, sondern auch eine qualitative. Egal ob eine Person, ein Netzwerk oder ein Organismus, nichts kann dauernd nur größer oder höher werden, es muss auch stärker werden. Die Substanz muss sich stabilisieren und widerstandsfähiger werden. Wachstum bedeutet nicht nur, immer mehr Geld zu verdienen und immer mehr davon auszugeben und immer mehr Dinge zu kaufen und das Bruttosozialprodukt des eigenen Landes zu erhöhen. Wachstum ist persönlich. Gemeinschaftlich. Sogar spirituell. Ob du einer Religion angehörst oder nicht, es existiert eine Quantenebene der Vernetzung, die wir langsam beginnen zu verstehen und für die wir momentan weder den richtigen Namen noch eine Erklärung haben. Deswegen betrachten wir sie noch als »spirituell«, sehr bald wird sie jedoch vollkommen erklärbar werden. Der Umstand, dass wir noch nicht wissen, was es ist, heißt nicht, dass es nicht existieren kann. Drei Viertel des bekannten Universums sind voll von dunkler Materie. Wir wissen nicht wirklich, was das ist. Aber wir wissen, dass sie existiert.

Die Mühe, unsere Identität in diesen verknüpften Systemen zu entdecken und zu definieren, erscheint uns viel größer als unser »natürlicher Zugehörigkeitssinn«, der meistens mit einem Herkunftsort, einer Familie und der lokalen Tradition verbunden ist. Und das macht auch Sinn. Denn es ist so neu, dass wir noch nicht daran gewöhnt sind. Aber wir können Dinge auch anders sehen. Wir können Wachstum auch anders begreifen als nur als Ballon, der aufgeblasen wird, bis er platzt. Wir können es auch begreifen als das Erschaffen von Charakter, Inhalt und Bedeutung. Wenn wir ständige Veränderung akzeptieren, können wir das auch für lebenslanges Lernen tun. Wenn wir die Ungewissheit akzeptieren, können wir damit auch deren Potenzial willkommen heißen.

### **[WIE VIEL EINER GUTEN SACHE IST GUT FÜR MICH?]**

Wie viel einer guten Sache ist also gut für mich? Wann wird Medizin zu Gift? Vielleicht macht es irgendwann Sinn zu ruhen. Es geht nicht mal um Detox, sondern darum, uns selbst und unserem

strapazierten System eine Pause zu gönnen. Um zu balancieren, zu atmen. Ruhig zu sein, zu denken oder auch nicht mehr zu denken und einfach zu sein. Verwechsle das nicht mit einem kompletten Ausstieg, Aufgeben oder Abwählen.

Wir wollen nicht, dass du jetzt einfach eine Tüte durchziehst und »Scheiß drauf« sagst. Wir schlagen vor, deine persönlichen Ressourcen selbst zu verwalten. Und statt nur materiellem Wohlstand hinterherzurrennen, Followern, Likes, Geld, Spaß, gib dir selbst Zeit, um zu reflektieren. Dich selbst zu stärken. Erlaube dir selbst, mehr zu *sein*.

Mehr du.

Und zwar nicht nur deinetwegen. Sondern weil mit dir selbst mehr in Einklang zu sein bedeutet, dass du mit Mitmenschen mehr im Einklang sein kannst und auch mit dem Planeten selbst. Was wir vorschlagen, ist eine Minikatharsis. Für dich selbst und für das Allgemeinwohl.

### **ORIENTIERUNGSAUSSAGEN**

#### **3.1**

»Als Spezies sind wir ein spektakulärer Erfolg.«

A horizontal scale consisting of seven white rounded rectangular boxes containing the numbers 0, 1, 2, 3, 4, 5, and 6. These boxes are separated by six red rectangular segments, creating a total of seven white segments and six red segments.

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: A, C, D.

#### **3.2**

»Unsere Rastlosigkeit ist unsere größte zivilisatorische Bedrohung.«

A horizontal scale consisting of seven white rounded rectangular boxes containing the numbers 0, 1, 2, 3, 4, 5, and 6. These boxes are separated by six red rectangular segments, creating a total of seven white segments and six red segments.

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: B, F, G.

#### **3.3**

»Less-tox schlägt Detox.«

A horizontal scale consisting of seven white rounded rectangular boxes containing the numbers 0, 1, 2, 3, 4, 5, and 6. These boxes are separated by six red rectangular segments, creating a total of seven white segments and six red segments.

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: A, B, E.

#### **3.4**

»Der Planet Erde verfügt über ausreichende Ressourcen für 12plus Milliarden Menschen.«

A horizontal scale consisting of seven white rounded rectangular boxes containing the numbers 0, 1, 2, 3, 4, 5, and 6. These boxes are separated by six red rectangular segments, creating a total of seven white segments and six red segments.

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: A, B, F.

### **ÜBUNGEN FÜR DEN WANDEL**

**Stoppe deine Zeit: Wie lange kannst du offline bleiben, bevor du klein beigibst?**

Wenn du deine Zeit teilen möchtest, kannst du das hier tun: [https://twitter.com/C\\_Peterka](https://twitter.com/C_Peterka)

**Kapitel 4**  
**Geschätzte Lesezeit: 26 Minuten**  
**Erster Abschnitt: 9 Minuten**  
**Zweiter Abschnitt: 3 Minuten**  
**Dritter Abschnitt: 9 Minuten**  
**Vierter Abschnitt: 5 Minuten**  
**WIR HABEN ENTSETZLICHE ANGST**  
**VOR UNSERER FÄHIGKEIT ZU LIEBEN**  
**PREIS VERSUS WERT – DEN UNTERSCHIED**  
**ERKENNEN UND WISSEN, WAS ZÄHLT**  
**KOSTEN**

Der irische Autor, Schöngeist, Erzähler, Kritiker, Essayist und selbsterklärte Ästhet Oscar Wilde hatte bis 1891 mehrere Stücke geschrieben, die heute größtenteils in Vergessenheit geraten sind. Er war in der Londoner Society bereits bekannt und von gewisser Prominenz, als er sich für eine Zeit von seinem faszinierenden Szeneleben in den pittoresken Lake District im Nordwesten Englands zurückzog, wo dann die Komödie *Lady Windermere's Fächer* entstand. Sie brachte ihm den Durchbruch als Bühnenautor. In diesem Stück lässt er die Figur Lord Darlington die Frage »Was ist ein Zyniker?« mit den Worten beantworten: »Ein Mann, der den Preis von allem kennt, aber von nichts den Wert.«

Nicht nur traf Wildes Beschreibung eines Zynikers den Nagel genau auf den Kopf, sie schaffte es in die große Sammlung seiner berühmten Aphorismen, auf die wir, wann immer wir etwas treffend ausdrücken wollen, zurückgreifen können.

Heute, über 100 Jahre später, scheinen wir in einer Welt voller Zyniker zu leben. Voller Leute, die von allem den Preis kennen und wissen, wie man Profit maximiert, ein Schnäppchen macht und hart verhandelt, wo man einem Landwirt oder Hersteller noch ein bisschen den Preis drücken kann, ohne eine Ahnung zu haben – oder das Interesse dafür –, was die Dinge eigentlich wert sind. Wenn man sich so umschaut, scheint es überall um den Preis zu gehen, aber nirgends um den Wert.

Im Englischen hört man Menschen oft sagen, die Verhältnisse seien »wie im viktorianischen London«, was bedeuten soll, das sie besonders mies sind. Das viktorianische London war ein grässlicher Ort. Nicht ganz so schlimm für Reiche, Aristokraten und Berühmtheiten, wie Oscar Wilde eine war, obwohl selbst dann die legendäre Heuchelei der Society einen früher oder später einholen, ins Zuchthaus hinein- oder aus dem Land hinausdrängen konnte wie in Oscar Wildes Fall. Für die Armen, die Bedürftigen, die Waisen, die Bettler, die Untergebenen, die Arbeiter und die Prostituierten war es ein mieses Drecksloch, wo Kinder in Fabriken arbeiteten, wo man in den Knast geworfen wurde, wenn man einen Laib Brot für die Familie gestohlen hatte, und wo man ins Armenhaus gebracht wurde, wenn man seine Miete oder Schulden nicht mehr bezahlen konnte.

**[WAS SIND DIE WAHREN KOSTEN DESSEN, WAS ICH HIER KAUFE?]**

All dies gehört nicht der Vergangenheit an. Zwar in London und in anderen europäischen und nordamerikanischen Städten wie auch in vielen entwickelten asiatischen, afrikanischen oder lateinamerikanischen Städten. Aber die Umstände für die Ausgebeuteten und Missbrauchten in anderen Teilen der Welt sind heute kaum besser als damals, oft sogar schlimmer. Letztendlich leben wir in einer Welt, in der manche ein T-Shirt für den Preis einer Flasche Wasser kaufen können, während viele andere für dieselbe Summe einen Zehnstudentag ableisten müssen.

Wenn du in einen Supermarkt laufen und ein Hühnchen für zwei Euro kaufen kannst, musst du dich fragen: »Wer bezahlt dafür, denn ich tue es ganz klar nicht.« Vielleicht der Landwirt? Weil es sich dabei höchstwahrscheinlich um ein Industrieprodukt handeln dürfte, wohl eher der Arbeiter im Schlachthaus. Und ganz sicherlich die Hühner. Und wenn deine Airline dir anbietet, dich für den Preis eines Guinness von Dublin nach Prag zu fliegen, sollte man sich fragen: »Wie wirkt sich das aus? Was sind die wahren Kosten dessen, was ich hier kaufe?«

Das ist die kritische Frage, die sich jeder mit Interesse an fairer, nachhaltiger, humaner und naturnaher Wirtschaft stellen und beantworten können muss: Was sind die wahren Kosten?

Wenn du einen Kühlschrank kaufst oder ein Auto oder einen Schnellkochtopf oder in manchen Teilen der Welt sogar ein Haus oder eine Wohnung, bekommt man eine Energieverbrauchskennzeichnung, die die Energieeffizienz des Objekts bewertet und diese auf einer Skala von A+++ bis D klassifiziert. Das ist das EU-Modell, und es gibt sicher noch andere. Wenn du aber in einen Supermarkt gehst und eine Packung Avocados kaufst, bekommst du keinerlei Hinweis darauf, welche Ressourcen erforderlich waren, um diese anzubauen, zu schützen, zu ernten, zu lagern, zu transportieren, zu verpacken, nochmals zu transportieren, auszustellen und zu verkaufen. Vermutlich wirst du sagen, dass der Supermarkt, der dir die Avocados verkauft, Gewinn machen will und daher wohl alle Kosten einberechnet hat. Aber kannst du davon wirklich ausgehen? Kannst du sicher sein, dass die Umweltkosten für die Bewässerung dieser Pflanze und dafür, sie frei von Schädlingen zu halten, wirklich bezahlt wurden? Dass alle in den Prozess von der Anschaffung bis zum Verkauf involvierten Beteiligten einen fairen Lohn erhalten?

Bei Tee und Kaffee sind wir Fair-Trade- und Bio-Zertifikate gewohnt. Sie sind ohne Zweifel eine gute Sache, nicht zuletzt für uns besser betuchten Konsumenten, denn sie beruhigen unser schlechtes Gewissen. Wie gut sie wirklich für die Menschen sind, denen sie helfen sollen, darüber lässt sich streiten. Wir sprachen mit einem Bio-Qualitätsprüfer in Südafrika, der sagte, dass eines der weltweit größten Lebensmittelunternehmen einfach sein eigenes Fair-Trade-Siegel erstellt hat, als die Standards eines bereits bestehenden Siegels zu strikt wurden.

Doch das ist fast nebensächlich. Entscheidend ist, dass eine Wirtschaft ein Austausch von Waren und Dienstleistungen zwischen Personen ist. Personen sind menschliche Wesen, die wiederum Teil der globalen Familie sind. Wir alle brauchen einen Platz zum Leben, brauchen Luft zum Atmen, Essen, jemanden, der uns erzieht und Bildung vermittelt, und wir brauchen eine Zukunft für uns und unsere Kinder und Kindeskiner. Wir brauchen Gesundheitsfürsorge, einen Namen und Leute, zu denen wir Beziehungen aufbauen können.

Jeder Aspekt, und zwar wirklich jeder, einer Wirtschaft, der dafür verantwortlich ist, auch nur eine dieser Komponenten den Leuten in der Produktions- oder Lieferkette eines Produktes oder einer Dienstleistung vorzuenthalten, ist nicht akzeptabel. Wenn also das T-Shirt, das du gerade trägst, von jemandem gemacht wurde, der keinen fairen Lohn erhält oder sich mit seinem Lohn keine würdevolle Unterkunft leisten oder die eigenen Kinder davon nicht auf eine Schule schicken oder sich nicht um die eigenen Eltern kümmern kann, dann solltest du dieses T-Shirt nicht tragen. Es gehört dir nicht einmal. Du hast nicht dafür bezahlt. »Hab ich wohl«, rufst du vielleicht, »ich hab sogar noch den Kassenzettel!« Aber der ist nicht das Papier wert, auf dem er gedruckt wurde.

Du hast dein T-Shirt nur dann wirklich bezahlt, wenn ausnahmslos alle in die Produktion Involvierten fair und menschengerecht behandelt und für ihre Mühen entlohnt wurden. Und wenn jeder Schaden, der dabei der Umwelt zugefügt wurde, durch geeignete Maßnahmen ausgeglichen und das Shirt am Ende nach Gebrauch verantwortlich entsorgt wurde.

»Das«, sagst du händeringend, »ist unmöglich!« Nein, ganz im Gegenteil. »Aber mein T-Shirt wäre dann zehnmal so teuer.« Exakt. Das sind die wahren Kosten. Solange du diese wahren Kosten nicht bezahlt hast, bezahlt jemand anderes dafür, was schlicht bedeutet, dass es dir nicht wirklich gehört. Es gehört allen, die dafür bezahlt haben. Mit ihrer Gesundheit. Mit ihrer Zeit. Mit ihrer Mühe. Mit ihrer Zukunft. Mit ihrer Vergangenheit.

Auch die durch CO<sub>2</sub>-Emissionen entstandenen Kosten gehören in den Preis – so viel zur Diskussion um die sicher nicht ganz unsinnige CO<sub>2</sub>-Steuer. Dies gilt unabhängig davon, ob der Preis für ein Produkt, eine Dienst- oder Versorgungsleistung, die vom privaten oder öffentlichen Sektor oder von sonst jemandem bereitgestellt wird, bezahlt wird. Und dieser »sonst jemand« zählt auch: Wenn dein Gramm Koks nicht die sozialen Kosten der Kartellkriege berücksichtigt, die Fürsorge für Waisenkinder, verwundete Kuriere und Abholzung, ist es schlicht zu billig. Allerdings wäre im Zusammenhang mit einer fairen, humanen Wirtschaft noch ein ganz anderer Fragenkatalog in Bezug auf den Drogenhandel und »War on Drugs« abzuarbeiten, der jedoch in ein anderes Buch gehört.

Wenn du also in einen Laden gehst oder einen Supermarkt oder zu einem Marktstand oder online etwas bestellst, etwas kaufst, etwas abonnierst, solltest du *erwarten* können, dass die wahren Kosten im Preis berücksichtigt sind. Du solltest nicht auf Fair Trade oder sonstige Siegel achten müssen, die dich wählen lassen zwischen Waren, die ausweisen, was etwas wirklich wert ist, und solchen, die das nicht tun. Die Einbeziehung des wahren Preises sollte selbstverständlich sein. Was natürlich auch bedeutet, dass man bereit sein muss, den wahren Preis zu bezahlen. Tatsächlich solltest du *verlangen*, den wahren Preis zu bezahlen, denn noch einmal: Wenn du ihn nicht bezahlst, bezahlt jemand anderes für den Rest. Du stehst in Schuld. Und wenn das bedeutet, dass der Preis für ein Bund Frühlingszwiebeln von 0,99 auf 3,99 Euro steigt, dann ist das eben so. Wie viele Frühlingszwiebeln brauchst du denn wirklich?

Wir als Konsumenten müssen von unseren Anbietern Transparenz verlangen – vom ersten Produktionsschritt bis zur Entsorgung: Wo kommt etwas her, wie wurde es erzeugt, bezahlt, bereitgestellt?

**[ES GEHT NICHT UM SCHLECHTES GEWISSEN, ES GEHT UM VERNUNFT.]**

Ein deutsches Wort, das sich an dieser Stelle als sehr treffend erweist, ist Wertschätzung. Die Schätzung von Wert. Das ist genau das, was wir brauchen. Denn, um es zu wiederholen, es geht nicht darum, alles stillzulegen, »zurück zur Natur« zu gehen oder Wachstum zu stoppen oder Wohlstand zu unterbinden. Es geht schlichtweg darum, den Unterschied zu kennen zwischen dem aufgeklebten Preisschild und dem tatsächlichen Wert einer Sache. Nicht nur finanziell gesehen, sondern auch und viel wichtiger in Bezug auf Lebensqualität, unsere eigene wie auch die der anderen.

Nicht schlechtes Gewissen, sondern Vernunft hilft wie auch die Kultivierung einer grundlegenden menschlichen Empathie gegenüber allen lebenden Wesen und gegenüber uns selbst, was nichts anderes heißt, als den eigenen Wert anzuerkennen. Auf einem Planeten, dessen Bevölkerung auf die zehn Milliarden zusteuert, von denen mehr als die Hälfte in Städten lebt, ist das Finden eines Gleichgewichts, das uns erlaubt, harmonisch miteinander zu leben und mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen auszukommen, kein Akt grenzenloser Großzügigkeit. Es ist eine Überlebensstrategie.

## FETISCH

### [NICHTS HAT SO VIEL ERFOLG WIE EXZESS.]

Fetisch bedeutet laut Wörterbuch – unter anderem – »eine exzessive und irrationale Fixierung oder Hingabe gegenüber einer bestimmten Sache«. Wir befinden uns also im Bereich der Irrationalität und damit einem Konzept, das für den Kontext einer Debatte über *Wert* wohl gar nicht so unpassend ist. Wir alle sind Menschen und fühlen und handeln in vielem irrational. Tatsächlich können wir nur rational sein, wenn wir Dinge durchdenken. Viel öfter agieren und reagieren wir instinktiv, auf Impuls.

Marketingleute wissen das und nutzen es schamlos aus. Sie verwandeln uns in Fetischisten, und wir lieben es, denn es bereitet uns körperliche Freude, uns irrational hinzugeben – einem Schuh, einem Auto, einem Smartphone, einem Duft, dem unglaublich attraktiven Körper, der gezeigt wird, um uns den Duft zu verkaufen.

Nichts an dem ist verwerflich, auch wenn es durchaus verwerfliche Aspekte daran geben mag, wie Werbung und Marketing in dein Gehirn eindringen, um Bedürfnisse und Gelüste in deinem Geist erwachsen zu lassen, die du vielleicht gar nicht willst. Aber Exzess ist nicht grundsätzlich falsch. »Mäßigung ist eine fatale Sache, nichts hat so viel Erfolg wie Exzess.« Auch das hat der schon zitierte Oscar Wilde gesagt. In seinem Fall erwies sich das als wahr und fatal zugleich, aber vielleicht gibt es ja auch so etwas wie moderaten Exzess.

Wenn alle sich ständig vernünftig verhielten und niemand jemals den Bogen überspannte, dann könnte daraus vielleicht eine sichere und wohlhabende Gesellschaft entstehen, aber es könnte auch sein, dass alle vor Langeweile sterben.

Damit Neues passieren kann, damit eine Zivilisation gedeihen und Innovation entspringen kann, sind Formen des Exzesses und des Fetischs notwendig. Wenn du dich nicht zwanghaft auf die Linien des Torsos deiner Skulptur fixierst, wie wirst du dann Michelangelo? Wenn es dir egal ist, ob das Orchester den Mollakkord für eindreiviertel Takte hält oder für eineinhalb, was für ein Dirigent bist du dann? Wenn dir jedes Blau recht ist, wie wirst du dann Monet oder Picasso?

Dasselbe gilt natürlich auch für Wissenschaft und Sport. Während wir diese Zeilen schreiben, erscheint das Bild des triumphierenden Kyle Giersdorf auf dem Bildschirm, wie er eine Trophäe emporhält und seine drei Millionen Dollar Preisgeld für den Sieg in der ersten »Fortnite«-Weltmeisterschaft zelebriert. Er ist 16 Jahre alt. Wir wissen nicht besonders viel von dem jungen Meister, außer dass er Amerikaner ist, sein Spielernamen Bugha lautet und er 99 andere Spieler schlug, alle männlich und alle ungefähr in seinem Alter. Die Konkurrenz im Kampf um die Teilnahme am Finale in New York war hart. Viele Tausende haben es versucht. Viel ließe sich spekulieren über Bugha, einer Sache können wir jedoch sicher sein: Er ist ein zwanghafter »Fortnite«-Spieler. Wäre er es nicht, hätte er es nicht an die Spitze geschafft.

Die Spanne der »Normalität« müssen wir also erst festlegen und können dann entscheiden, wer oder was hineingehört und was nicht. Roger Federer ist nicht normal. Er ist ein wunderbarer Tennisspieler und ein wahrer Gentleman, es gibt niemanden, der ihm gleicht. Und die Welt wäre wahrlich ärmer dran ohne ihn. Wir brauchen Menschen, die nicht normal sind, und wir müssen es uns gestatten, komplett unvernünftig zu sein von Zeit zu Zeit. Im richtigen Kontext. Zur richtigen Zeit. Im Rahmen des Vernünftigen ... Klingt logisch?

## FÜRSORGE

Was ist uns wichtig? Als Individuen? Als Gesellschaft?

Auch diese Frage ist nicht neu. Jede Generation, jedes Jahrhundert, jede Epoche muss sich fragen: Was ist uns wichtig? Was schätzen wir auf der untersten Ebene, und was heben wir hervor, fetischisieren und feiern wir?

### **[VON DEN ANDEREN 27 MAHLZEITEN WIRD DIR NUR SCHLECHT.]**

Was kümmert uns, und wie kümmern wir uns? Wie kommt es, zum Beispiel, dass wir Fußballer und CEOs so sehr schätzen, dass wir ihnen an einem Tag das bezahlen, was wir dem durchschnittlichen Schullehrer im Jahr bezahlen? Nicht zu vergessen, dass deine Kinder im Schnitt mehr Zeit mit ihrem Schullehrer verbringen als mit dir. Wie spiegelt sich das, was uns wichtig ist, in unserer Wertschätzung und Fetischisierung wider? In unserer Entlohnung?

Vielleicht geht es nicht um Geld. Ab einem gewissen Wohlstandsniveau wird es – wie gesagt – irrelevant. Man wird nicht glücklicher davon, sich 30 Mahlzeiten am Tag leisten zu können, es sei denn, man möchte neun weitere Menschen ernähren. Das könnte dich glücklich machen. Von den anderen 27 Mahlzeiten wird dir nur schlecht.

Die digitale Moderne hat beachtliche Umbrüche mit sich gebracht, aber uns auch in eine Lage versetzt, in der wir alles mit frischem Blick betrachten können. Ähnlich wie die Renaissance die Zentralperspektive als völlig neu eröffnet und geholfen hat, die Welt auf ganz neue Weise zu begreifen, erlaubt uns auch unsere Ära unsere Lebensweise, um neue konzeptuelle Dimensionen zu erweitern. Und es ist sicher nicht zu viel gesagt, wenn wir sie als neue Formen der Zivilisation betrachten. So viel kann dazu schon gesagt werden: Wenn wir in diesen Dimensionen eine Rolle als bedeutsame menschliche Wesen spielen wollen, werden wir sie definieren und formen und auch verhindern müssen, dass die Welle technologischer Entwicklungen über uns hereinbricht und uns hinwegspült.

### **[GELD IST EINE ERFINDUNG.]**

Zum Beispiel könnte das globale Dorf, das das Internet möglich gemacht hat, weniger als eine große Masse verstanden werden, sondern als unterschiedliche, facettenreiche, sich gegenseitig befruchtende Organismen, die sich zu einem viel größeren Organismus vernetzter Wesen verbinden. Du wirst im Laufe dieses Buches viel von »Wesen« lesen, denn wir wollen Menschen, Mensch-Maschine-Hybride und Maschinen aller Größen und Arten miteinbeziehen.

In diesem globalen Dorf haben wir eine deutliche Bewegung in Richtung kommerzieller Vertikalisierung erlebt. Das ist das Gegenteil von dem, was zuvor passierte. Vorher, in der Horizontalisierung, gab es viele große Firmen und Unternehmen, die über eine weite geografische Fläche verteilt waren, indem sie zum Beispiel so viele Läden wie möglich eröffneten, um sich einen Marktanteil zu sichern.

Heute funktioniert das nicht mehr. Stattdessen kann man einen ortlosen Monolithen bauen, wie Amazon, und alles von einigen wenigen über den Globus verteilten Zentren aus betreiben. Und mit »alles« meinen wir ziemlich wörtlich alles. Amazon ist schon lange kein einfacher Vertrieb mehr, sondern bietet hochspezialisierte Dienstleistungen an, nicht nur für Konsumenten, sondern auch für andere globale Unternehmen, wie zum Beispiel digitales Streamen für die BBC. Es besitzt und betreibt Kurierdienste, verwaltet einen Teil seines eigenen interkontinentalen Versands und besitzt sogar die physische Whole-Food-Biosupermarkt-Kette, nur um auch bei diesem Spiel die Finger mit drin zu haben.

Im Angesicht solcher Konzentration von Macht haben wir Bürger, Konsumenten, Menschen nur eine Chance, wenn uns klar ist, was wir von denen, die über diese Macht verfügen, verlangen. Und das ist Transparenz. Radikale Offenheit. Und Fürsorge. Für uns, für unsere Rechte und Freiheiten und für unseren Planeten.

Und glaub nicht, dass die Mächtigen *zu* mächtig oder die bestehenden Strukturen zu gefestigt sein können, um herausgefordert oder gar verändert zu werden. Denn alles, was wir an unserer Zivilisation für fix, fest und gewiss halten, ist tatsächlich flexibel. Es ist alles ausgedacht. Oft über Jahrhunderte hinweg, mit extrem guten Absichten und vernünftig durchdacht. Aber es ist eine Erfindung. Geld ist eine Erfindung. Ebenso die Regierung. Und auch der Nationalstaat.

Sogar unsere Mathematik ist eine Erfindung. Keine zufällige, aber eine, die über viele Jahrhunderte hinweg entstanden ist, um unser Begreifen der Welt zu formulieren und zu formalisieren. So wie sich unser Verstehen geändert hat, hat sich auch die Mathematik angepasst. Das beste, aber bei weitem nicht einzige Beispiel ist die Zahl Null. Wir sind bis ungefähr zum sechsten Jahrhundert ohne sie ausgekommen. In Europa ist man ihr mit solcher Skepsis begegnet, dass ihr Gebrauch per Gesetz verboten werden sollte. Heute können wir uns kaum vorstellen, wie wir je ohne sie zurechtgekommen sind, nicht zuletzt, weil es kein Konzept des Digitalen ohne sie gibt und wir mittlerweile so sehr daran gewöhnt sind.

Unsere Konzepte, die unsere Gesellschaft funktional machen, sind Erzählungen, und das ist nichts Schlechtes. Es bedeutet lediglich, dass wir nun, wo wir neue Narrative brauchen, welche erfinden können, ja sogar müssen. Denn wenn wir es nicht tun, tun es andere, und möglicherweise gefällt uns deren Weltsicht und Gestaltungsvorstellung nicht.

**[SO ETWAS WIE DIE GESELLSCHAFT GIBT ES NICHT.]**

Das soll nicht heißen, dass wir alles vom Tisch fegen und von vorne anfangen müssen. Auch hier liegt Fürsorge im Kern der Angelegenheit. Wenn man seine Wurzeln abschneidet, kann man nicht wachsen. Die Fertigkeit – und die Aufgabe – liegt darin, neue Narrative über die alten zu legen, sie zu umschließen und mitzutragen, um etwas Starkes und Beständiges daraus zu formen. Was wir brauchen, ist eine evolutionäre Lösung, die sich nicht gegen aktuelle Systeme sträubt, sondern in sie hinein- und durch sie hindurchwächst und sie in sich aufnimmt. Wie bereits angedeutet, stellt das Kollektiv eine solche Lösung dar.

Kollektive begannen in den 1980er-Jahren einen schlechten Ruf zu bekommen, als Margaret Thatcher im Vereinigten Königreich und Ronald Reagan in den USA anfangen, das gesamte globale Wirtschaftssystem zu lenken, und dabei einen freien Markt schaffen wollten, der so unreguliert und individualistisch wie nur möglich war. In einem Interview mit dem Magazin *Woman's Own* sagte Margaret Thatcher 1987: »Wer ist die Gesellschaft? So etwas gibt es nicht!« Es ist eines ihrer berühmtesten Zitate und wird oft verkürzt zu: »So etwas wie die Gesellschaft gibt es nicht.«

Aber so etwas wie die Gesellschaft gibt es eben doch. Genau die Tatsache, dass wir diese Gesellschaft seit Jahrzehnten vernachlässigen und ihre Existenz verneinen, erklärt zum Teil, weshalb wir uns in eine egoistische, entkoppelte, unerfüllte Einstellung versetzt haben. Eine Renaissance des Kollektivs muss kein Grund für Angst sein. Es handelt sich dabei um eine gemeinschaftliche Bemühung und Investition und nicht um etwas, das man unfähigen Amateuren überlässt, die es vermässeln, oder inkompetenten Regierungen. Ihr als Kollektiv wählt und setzt Professionelle, Experten und Organisationen ein, um es zu verwalten.

Die Frage danach, wer die operationalen Aspekte unserer Leben bestimmt, ist äußerst wichtig. Wenn du zum Beispiel einen Gefängnisbetrieb mit Profitausrichtung betreibst, wie es in vielen Teilen der USA der Fall ist, was tust du dann? Du machst es zum Primärinteresse der Gefängnisse, so viele Insassen wie möglich zu haben. Du hast ein System an der Hand, das sich mit Kriminellen füttert, denn wenn keine Kriminellen mehr ins Gefängnis geschickt werden, dann verringert sich der Umsatz des Unternehmens, und seine Daseinsberechtigung schwindet. Für die Firma und ihre Teilhaber ist das eine Katastrophe. Für die Gesellschaft als Ganzes wäre es wunderbar: Es wäre für sie das Ziel, keine Gefangenen zu haben, weil es keine Kriminellen gibt, die einen überfallen, auf einen schießen oder mit dem Messer angreifen, deinen Vater ermorden oder deine Tochter vergewaltigen. Die Interessen aller stehen in direktem Konflikt mit den Interessen derer, denen du die Verantwortung für den Betrieb der Gefängnisse übertragen hast. Was einer von vielen Gründen ist, warum staatlich betriebene

Justizsysteme in Nordeuropa tendenziell eine extrem niedrige Rate an Wiederholungsstraftaten und eine hohe Erfolgsrate bei der gesellschaftlichen Reintegration aufweisen, während US-Gefängnisse bei beiden Aspekten katastrophal schlecht dastehen.

Das soll absolut nicht bedeuten, dass sich alles in staatlichem Besitz befinden oder öffentlich verwaltet werden sollte, um im Interesse der Gesellschaft zu funktionieren. Das ist in vielen Bereichen ganz klar nicht der Fall. Zum Beispiel schlägt niemand ernsthaft vor, dass Taxiunternehmen von der Gemeinde betrieben werden sollten. Die meisten würden jedoch zustimmen, dass sie durchaus reguliert werden sollten. Und wenn das nicht funktioniert und man auf unfreundliche und kundenfeindliche Taxifahrer stößt, dann ist ein Disruptor unter Umständen genau das, was gebraucht wird, um eine ausgeglichene Situation zu schaffen.

**[EIN ÖKONOMISCHES GLEICHGEWICHT IST KEIN TOTER TÜMPEL.]**

Wirtschaftliches Gleichgewicht ist kein toter Tümpel. Es ist immer noch eine dynamische Flüssigkeit, aber eine, die nicht das Tal vergiftet, durch das sie fließt, und in der Leute nicht ertrinken oder davongeschwemmt werden. Was bedeutet: Wettbewerb ist keine schlechte Sache, und der Markt hat durchaus seinen Platz. Aber ob im traditionellen Umfeld oder im Raum der Disruption: Unsere ethischen Prinzipien und Standards müssen erhalten bleiben. Und das bedeutet, wir müssen klar ausdrücken, was unsere ethischen Prinzipien und Standards sind. Denn es gibt keine Bevölkerung auf dem Planeten, die langfristig gedeiht, wenn Teile von ihr ständig benachteiligt und ausgebeutet werden. Oder ein Teil erheblich und exzessiv überprivilegiert ist. Bei uns ist aktuell beides der Fall. Also brauchen wir neue Ideen.

Sobald man über Geld und Wohlstand und die extrem privilegierten und die systematisch Ausgebeuteten redet, kommt der Begriff »Wohlstandsverteilung« ins Spiel. Darum geht es hier jedoch nicht. Denn »Wohlstandsverteilung« denkt noch im alten System. Was wir brauchen, sind völlig neue Muster, die neue Arten von Wohlstand erzeugen und der Gesellschaft von Anfang an erlauben, davon zu profitieren.

SolarCoin ist ein Beispiel für die Art Denken, die wir meinen. Dabei handelt es sich um eine Organisation, die 2014 als offenes Gemeinschaftsprojekt begann, um Leute anzuspornen, Solarenergie mit ihren eigenen Dach- oder Gartenanlagen zu produzieren. Wer teilnimmt, wird in einer festgelegten Kryptowährung entlohnt, die man gegen gewöhnliches Geld tauschen kann. Dieses Modell funktioniert Hand in Hand und auch unabhängig von sonstigen Einspeisungstarifen, die man für seinen nicht verbrauchten Strom erhält. An dieser Art Modell kann man mit relativ geringer Investition teilnehmen, es wird nicht von der Regierung kontrolliert, schöpft keine Profite für große Konzerne ab und existiert zur Bereicherung der Teilnehmer wie auch für den Planeten im Ganzen. Es ist gesund. Ob es mittel- oder langfristig Erfolg hat oder nicht, wird sich zeigen. Aber es ist eine Idee, die Aufmerksamkeit verdient.

## LIEBE

Nachdem wir nun schon über »Fürsorge« im Zusammenhang mit Wirtschaft geschrieben haben, sollte es dich nicht allzu sehr überraschen, wenn wir nun noch das Thema »Emotion« anschneiden. Immer noch lassen sich Leute, vor allem in der Geschäftswelt, aufschrecken, wenn von Menschen als emotionalen Wesen auch im Rahmen der Wirtschaft gesprochen wird.

### **[UNSER UNTERBEWUSSTSEIN IST 1 000 000-MAL SCHNELLER ALS UNSER BEWUSSTSEIN.]**

Die Neurowissenschaft kann das Verhältnis, in dem unser Unterbewusstsein im Vergleich zu unserem Bewusstsein Informationen verarbeitet, messen. Das Bewusstsein ist verantwortlich für rationales Denken, das wir für Entscheidungsprozesse nutzen. Der Intellekt erhält von uns absolute Priorität, wenn es um Kommerz, Geld, Fakten und Geschäfte geht. Er hat eine Kapazität von etwa 40 Bits pro Sekunde. Die Netzwerkgeschwindigkeit des Internet Service Provider (ISP), mit dem der Computer verbunden ist, auf dem dieser Satz geschrieben wurde, zeigt eine Downloadgeschwindigkeit von 109,52 Megabit pro Sekunde. Das ist 2 500 000-mal die Geschwindigkeit des Gehirns.

Glücklicherweise ist unser Unterbewusstsein 1 000 000-mal schneller als unser Bewusstsein und kommt auf 40 000 000 Bits pro Sekunde. Es ist immer noch nicht ganz so schnell wie eine vernünftige Internetverbindung, hat aber eine Geschwindigkeit, mit der sich arbeiten lässt. Und es erklärt, warum 95 bis 99 Prozent unserer Gedanken und Emotionen und der daraus abgeleiteten Handlungen nicht von unserem Bewusstsein, sondern unserem Unterbewusstsein reguliert werden. Als gesunde Menschen, die sich um sich selbst wie auch um andere kümmern wollen, müssen wir uns bewusst sein, was in und um uns herum passiert – nicht nur auf, sondern vor allem auch unter dem Radar. Wir müssen, wie man sagt, bewusst und achtsam handeln.

Der Boom, den es seit einiger Zeit im Bereich Achtsamkeit und Yoga, Meditation und überlieferten Therapiemethoden gibt, ist kein Zufall. Er muss Teil dessen sein, wie wir uns in der Gesellschaft und in unserer Wirtschaft organisieren. Achtsamkeit. Das macht nicht wenigen Leuten Angst, fühlen sie sich doch nicht fähig, auch nur 10 bis 20 Minuten am Tag einfach dazusitzen und »nichts« zu tun. Das Telefon wegzulegen. Die Gedanken abzuschalten. Die Lungen atmen und das Herz, unser Innerstes, sich eins mit dem Universum fühlen zu lassen. Das klingt schräg und weltverbesserlich, wenn doch Geschäfte die nüchterne, kompetente Entscheidungsfähigkeit erfordern. Aber um Entscheidungen welcher Art geht es denn eigentlich?

### **[WIR SIND EINE FAMILIE.]**

Den Wert von etwas zu schätzen bedeutet, sich um etwas sorgen zu können. Den Wert einer Person zu schätzen bedeutet, sich um sie sorgen zu können. Selbst wenn sie 5000 Meilen entfernt auf der anderen Seite des Ozeans lebt und nicht meine Sprache spricht. Wir Menschen haben das Anthropozän erschaffen, wir haben es sogar nach uns benannt. Es ist keineswegs ein Gottesgeschenk, und es ist auch kein Versehen oder Zufall. Es ist von Menschenhand geschaffen. Wir leben zusammen auf diesem Planeten, und unabhängig davon, ob du dich zu den »Irgendwo«- oder den »Überall«-Menschen zählst, ob du durch die Weltgeschichte ziehst oder nicht, das globale Dorf ist auch deines, und somit bleiben für uns zwei Möglichkeiten übrig. Entweder wir sagen uns, wir haben alles vermasselt und so ist es eben, oder wir sagen, wir haben eine geteilte Verantwortung für uns selbst und füreinander; es ist unser Fels, unser Haus, unser Garten. Wir sind eine Familie.

Es ist unmöglich, Liebe in ein abstraktes Konzept zu bringen. Oder auf etwas anzuwenden, das zu groß ist, um es wirklich zu begreifen. Wir können nicht wirklich »den Planeten« lieben. Oder »die Gesellschaft«. Oder sogar »die Natur«. Aber wir können einen Fleck auf dem Planeten lieben. Wir können unseren Partner lieben oder jemanden in unserer Familie. Wir können ein Haustier lieben und Musik. Wir können Kunst lieben und Rugby. Wir können die Arbeit lieben, die wir tun, und

das Wasser, die Luft, den Schnee und den Regen oder draußen in der Sonne zu sein. Wir können greifbare Dinge lieben und Dinge, auf die wir uns direkt beziehen.

Also geht es hier nicht um Händchenhalten oder darum, zur Sommersonnenwende nackt ums Lagerfeuer zu tanzen. Sondern um Erkenntnis, um Bewusstsein, um Empfindung. Und ja, wenn du mutig bist, um Liebe. Nur ist das Wort einerseits durch inflationären Gebrauch auf ein Niveau der X-Beliebtheit entwertet und andererseits so gefährlich, so furchteinflößend, weil es sagt, dass wir als Spezies zu etwas fähig sind, das uns immense Macht gibt und gleichzeitig erschütternd verletzlich macht. Also machen wir uns darüber lustig, wenden es lieber nur auf Schokolade an, nennen es gefühlsduselig und weich.

Es ist nichts dergleichen. Liebe ist großartig, und wo sie am tiefsten ist, fällt sie schwer. Wenn du das nicht glaubst, schalte einfach die Nachrichten ein und denke an die Person, die gerade einige unschuldige Menschen getötet hat. Oder die gerade dabei ist, das ganze Land zum Teufel zu jagen. Jetzt versuche, sie zu lieben. Leicht? Romantisch? Schmalzig? Das glauben wir nicht ...

»Liebe dich selbst«, sagt man, »und es ist egal, wen du heiratest.« Dieses Prinzip lässt sich noch erweitern: »Liebe dich selbst, und du kannst auch alle anderen lieben, egal wer sie sind.« Und wenn du das kannst, kannst du beginnen, einen sehr großen Wandel in die Wege zu leiten.

## **ORIENTIERUNGSAUSSAGEN**

### **4.1**

»Wir sind ethisch verpflichtet, die wahren Kosten für unsere Handlungen zu akzeptieren.«

|   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|---|

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: B, B, F.

### **4.2**

»Fair Trade- und Bio-Siegel sollten überflüssig werden.«

|   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|---|

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: C, E, H.

### **4.3**

»Wir benötigen ein neues Narrativ, von dem alle sagen können: »So wollen wir es!«

|   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|---|

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: A, D, H.

### **4.4**

»Unser ständiges Sprechen über Angst, Abgrenzung und Hass fördert unsere Unfähigkeit, liebevolle Lösungen zu finden.

|   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|---|

Trage diesen Wert auf folgenden Achsen ein: B, E, G.

## **ÜBUNGEN FÜR DEN WANDEL**

**Finde den wahren Preis für ein Pfund Kaffee heraus.**

Wenn du deine Ergebnisse teilen möchtest, kannst du das hier tun: [https://twitter.com/C\\_Peterka](https://twitter.com/C_Peterka)

## **Конец ознакомительного фрагмента.**

Текст предоставлен ООО «ЛитРес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на ЛитРес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.